

HERBST FEUER



Geborgen
in guten Händen

S **25 JAHRE**
SENIORENSTIFTUNG
PRENZLAUER BERG

Neues aus der Stiftung

Kontinuität und Wandel	4
Impfauftakt im Haus Gürtelstraße 32	10
Nanu, was ist denn hier los?	14
Zum Abschied von Frau Warnke	15
Zaun-Neubau	17

Vorgestellt

10 Fragen an... Franziska von Knoblauch	18
Unser starkes Team vorgestellt	21

Jahreszeitliches

Vom Wechsel der Jahreszeiten	22
Fasching einmal anders	24
Ein Osterspaziergang durch die Lausitz	26

Aus der Redaktion

Starke Frauen lassen den Corona-Blues vergessen	28
Ein Multitalent wäre in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden	30
Kreuzworträtsel	32

Rückblicke

Frohsinn am Jahresende	34
------------------------------	----

Aus dem Leben der Stiftung

Hurra, hurra, jetzt ist sie 100 Jahr!	36
Lachen verbindet. Lachen bewegt. Lachen tut einfach gut.	37
Otto Lilienthal – mein Vorbild	39
Abschied von unserem Hängebauchschwein Heinz	41
Schnipp Schnapp Haare ab	42
Frühlingskonzert	44
Balanciermond	45
Unser „Morning Walk“	46

Aus meinem Bücherschrank

„Tritt ein“ - es ist Zeit	47
---------------------------------	----

Danksagungen und Nachrufe	49
--	----

Impressum	51
-----------------	----

Liebe Leserinnen und Leser,

trotz der schwierigen Zeiten haben wir im Moment gleich mehrere Gründe zu feiern.

Der schönste und wichtigste Grund ist das 25-jährige Bestehen unserer Stiftung, die in den vielen Jahren Tiefen, aber vor allem Höhen erlebt hat.

Ein weiterer Grund zu feiern ist der Umstand, dass wir pünktlich zum

Jahreswechsel beginnen konnten, den Bewohnerinnen und Bewohnern, den Mitarbeitenden sowie inzwischen auch unseren Mieterinnen und Mietern das Angebot einer Impfung zukommen zu lassen, so dass inzwischen fast alle geimpft wurden. Seither waren keine Infektionen in unseren Einrichtungen mehr zu verzeichnen.

Im letzten Jahr sind wir davon ausgegangen, dass in diesem Jahr nach und nach die Normalität einkehrt. Davon sind wir noch ein großes Stück entfernt. Die Situation innerhalb unserer Häuser ist nicht die gleiche wie außerhalb der Einrichtungen. Die meisten Menschen dort haben noch keinen Impfschutz.



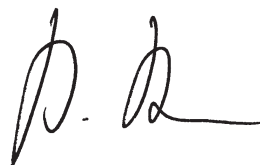
Die Pandemie hat uns daher nach wie vor im Griff und strapaziert unsere Nerven.

Trotzdem versuchen wir im Kleinen und im Rahmen der sich häufig verändernden rechtlichen Rahmenbedingungen unseren Bewohnerinnen und Bewohnern Stück für Stück Normalität und ein soziales Miteinander

zurückzugeben.

Ebenso sind wir zuversichtlich, dass es in diesem Jahr endlich wieder möglich sein wird, im Sommer unsere Sommerfeste, die unter dem Motto des 25-jährigen Jubiläums stehen sollen, sowie unser Fest für die Mitarbeitenden zu veranstalten.

Ich drücke uns dafür die Daumen, wünsche allen weiterhin viel positive Energie und Geduld, aber natürlich vor allem Gesundheit!



Ihre Heidrun Kiem

Vorstandsvorsitzende

Seniorenstiftung Prenzlauer Berg

Kontinuität und Wandel

Ein Blick auf 25 Jahre Seniorenstiftung Prenzlauer Berg

Statistisch währt ein Menschenleben nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) heute weltweit durchschnittlich etwa 73,4 Jahre (Stand von 2019). In Deutschland soll das Durchschnittsalter bei ca. 78 Jahren (Männer) und 83 Jahren (Frauen) liegen. Bezogen darauf ist die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg, die im Januar 1996 das „Licht der Welt erblickte“, mit ihren zweieinhalb Jahrzehnten des Bestehens gerade ins junge Erwachsenenalter gekommen: Die unruhigen Jahre des Lernens, die Orientierungsphasen in der Pubertät sowie erste Schritte zur Wohnungseinrichtung und einer klareren beruflichen Ausrichtung sind gegangen.

So ähnlich lassen sich auch die vergangenen Jahre der Stiftung fassen. Denn mit der deutschen Wiedervereinigung hatten sich zudem die gesetzlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für die Pflege und Betreuung von älteren Menschen verändert. Sie verlangten nach einer organisatorischen Neuausrichtung.



Unsere Pflegeeinrichtung mit Gartenanlage, Restaurant und Tierhaus in der Gürtelstraße 33

Lern- und Orientierungsprozesse

Ab 1989 lag die Verantwortung für die Pflegeeinrichtungen der vier heutigen Stiftungshäuser beim Bezirksamt Prenzlauer Berg von Berlin. Für viele der städtischen Sozialeinrichtungen sollte zu dieser Zeit ein neuer Träger gefunden werden. Der damalige Sozialstadtrat und spätere Bezirksbürgermeister



„Nach langen Diskussionen im Sozialausschuss waren die Mitglieder mehrheitlich überzeugt, dass eine Stiftung der richtige Weg sei.“

REINHARD KRAETZER

BEI STIFTUNGSGRÜNDUNG SOZIALSTADTRAT
UND VON 1996 BIS 2000 BEZIRKSBÜRGERMEISTER
VON PRENZLAUER BERG

von Prenzlauer Berg, Reinhard Kraetzer, schlug eine Stiftungsgründung vor, die in den Jahren 1994/1995 beraten, beschlossen und vorbereitet wurde.

Kurz nachdem die Stiftung ihre Arbeit aufgenommen hatte, geriet sie durch



Für hohe Pflegequalität sorgten die Pflegeleitungen der Stiftung (Foto: November 2010)

missglückte Planung bei der Vorbereitung des ersten Sanierungsvorhabens im Jahr 1998 in eine heftige öffentliche Debatte, die erst abklang, als planerische und personelle Veränderungen vorgenommen worden waren.

Parallel dazu wurden jedoch intern die Weichen für eine Neuorganisation in Pflege und Verwaltung gestellt. Mit der Einführung ganzheitlich-aktivierender



Mit Hilfe eines hervorragenden Architekten wurden die Häuser umgebaut und auf die Bedürfnisse der Bewohner ausgerichtet. Gleichzeitig wurden die Einrichtungen durch Wohnungen für betreutes Wohnen ergänzt.

INES SAAGER

EHEMALIGE KURATORIUMSVORSITZENDE
UND BEZIRKSSTADTRÄTIN

Pflege sollte den Seniorinnen und Senioren Hilfe zur Erhaltung bzw. Wiederherstellung größtmöglicher Selbstbestimmung gegeben werden.

Umfassende ärztliche und therapeutische Versorgung, qualifiziertes Pflegemanagement, Vereinfachung der Verwaltung und vor allem die weitgehende Teilhabe der pflegebedürftigen Menschen am gesellschaftlichen Leben standen dabei im Mittelpunkt.

Konsolidierung

Die ab 1976 in der Gürtelstraße 32-33 und später in der Stavangerstraße 26 errichteten städtischen Pflegeheime genügten den Anforderungen moderner Pflege nicht mehr und sollten saniert werden. Vorbereitungen für das

Kurzchronik

Höhepunkte aus 25 Jahren Stiftung

Januar 1996

Die Seniorenstiftung nimmt ihre Tätigkeit auf.

März 1999

Dipl.-Soz. Wilfried Brexel wird zum Geschäftsführer bestellt.

November 1999 - August 2004

Umbau und Modernisierung der Seniorenheime Gürtelstraße 32, 32a und Stavangerstraße 26.

2001

Die erste Ausgabe der Heimzeitung HERBSTFEUER erscheint.

Dezember 2003

Erstes „Fest der Generationen“ in der Stiftung

Mai 2004

Erstzertifizierung der Stiftung nach DIN EN ISO 9001:2000

Dezember 2004

Die Stiftung erringt den „BruttoSozialPreis“

Juli 2006 – Herbst 2008

Mit dem Abriss beginnen die Bauarbeiten für den Neubau in der Gürtelstraße 33. Am 6. Juli 2007 ist die Grundsteinlegung.

Im letzten Quartal 2008 können die Räumlichkeiten bezogen werden.

Oktober 2008

Die Schulung der Mitarbeitenden für den Umgang mit Menschen mit Hörschädigung beginnt.

Seniorenheim Gürtelstraße 32 waren bereits im Gange, als Dipl.-Soz. Wilfried Brexel im März 1999 zum Geschäftsführer bestellt wurde und im Novem-



Wie viele Millionen DM und Euro haben wir wohl verbaut? Mit buchstäblich tausenden von Konflikten...

ECKHARD FEDDERSEN
ARCHITEKT

ber mit dem Umbau begonnen werden konnte (Wiedereröffnung im Mai 2001). Das Architektenbüro von Eckhard Feddersen hatte dafür ein neuartiges Verfahren entwickelt: Die Plattenbauten des Typs „SK Berlin“ wurden nicht vollständig abgerissen, sondern das Grundgerüst blieb erhalten, wurde umgestaltet und nach außen hin erweitert. Diese später sogar prämierte Bauweise wurde auch bei den folgenden Sanierungsvorhaben angewendet (Gürtelstraße 32 a: 2002/2003, und Stavangerstraße 26: 2003/2004). Nur für das Haus in der Gürtelstraße 33, das neben der zentralen Verwaltung auch seniorengerechte Mietwohnungen, eine Praxis für Allgemeinmedizin und Haarsalons beherbergen sollte, reichte

der Raumbestand nicht aus. Es wurde daher im Juli 2006 abgerissen. Der errichtete Neubau konnte im Herbst 2008 bezogen werden.

Damit waren alle vorhandenen Stiftungshäuser saniert. Ein Erweiterungsbau brachte in den Jahren 2016/2017 weitere zwölf seniorengerechte Mietwohnungen in der Stavangerstraße 26.

Klare Ausrichtung

Mit der Stiftung legte der Eigentümer der Grundstücke und Häuser, das Land Berlin, Wert darauf, dass die Ziele der zukünftigen Stiftung mit den sozialen Interessen der Kommune übereinstimmen. Darum wurde in der Satzung festgelegt, dass das über wesentliche Vorhaben der Stiftung entscheidende Kuratorium aus Mitgliedern der Bezirksverordnetenversammlung, Mitarbeitenden des Bezirksamts, einem Mitglied der Seniorenvertretung des Bezirks Pankow sowie unabhängigen Fachleuten zusammengesetzt sein soll. Den Vorsitz hat das für Soziales zuständige Mitglied des Bezirksamts Pankow. Der hauptamtliche, ab 2000 eingesetzte Vorstand führt die Stiftungsgeschäfte im Sinne des Stiftungszwecks.



Jüngster Neubau: der Wohnkomplex an der Stavangerstraße 26



2011 erhielt die Seniorenstiftung das Paritätische Qualitätssiegel mit drei Sternen.

Dieser Zweck beinhaltet die bestmögliche Versorgung pflegebedürftiger Seniorinnen und Senioren. Die Ziele von Kuratorium und Vorstand gingen aber schon immer darüber hinaus. Die Ein-



„Als die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg... vom Land Berlin und dem Bezirk Prenzlauer Berg ins Leben gerufen wurde, war dies eine wichtige, zukunftsorientierte Entscheidung... [und] ein entscheidender Schritt hin zur qualitäts- und würdevollen Pflege und Betreuung alter Menschen.“

CHRISTEL BECKER,
EHEMALIGE STELLV. KURATORIUMSVORSITZENDE UND
FACHBEREICHSLEITERIN IM AMT FÜR SOZIALES

richtungen sollten für alle Betreuten, für Mieterinnen und Mieter ein Zuhause sein, das angenommen wird, und für alle Mitarbeitenden ein Arbeitsort, den sie gern aufsuchen.

Im Laufe der Zeit entstanden Bereiche für die qualifizierte Versorgung von Menschen mit Demenz. Schmerzmanagement, Dementia Care Mapping, regelmäßige Befragungen zur Qualitätssicherung wurden eingeführt. Kompetenzerweiterungen bei der Be-



Seit 2004 besuchen die Clowns der ROTEN NASEN die Demenzbereiche der Stiftung

Dezember 2008

Erster Weihnachtsmarkt vor dem Haus Stavangerstraße 26

21. Januar 2009

Neujahrsempfang und offizielle Eröffnung des Seniorenhauses Gürtelstraße 33

12. November 2010

Die Fachtagung „Barrierefreie Kommunikation im Alter“ zum Thema „Hören im Alter“ ist Auftakt für eine Reihe jährlicher Fachtagungen, zu denen die Stiftung bis 2016 einlädt.

12. Januar 2011

Die Seniorenstiftung erhält das Paritätische Qualitätssiegel mit drei Sternen.

August 2012

Beginn der Ehrenamts- und Gemeinwesenarbeit

30. Juni 2014

Kooperationsvertrag für die Einrichtung von Schutzräumen für Menschen mit Demenz in Pankow

17. Juni 2016

Richtfest in der Stavangerstraße 26: ein Neues ServiceWohnen für Seniorinnen und Senioren entsteht mit einem Erweiterungsbau an der Stavangerstraße 26. Ab Mai 2017 werden die Wohnungen bezogen.

26. August 2016

Fund einer Weltkriegsbombe: Evakuierung der Stavangerstraße 26 und Rückzug am Folgetag

11. Oktober 2016

Kooperationsvereinbarung zwischen Seniorenstiftung und Diakonie-Hospiz Lichtenberg



Ich bin immer wieder beeindruckt von der Freundlichkeit der Mitarbeiter und der Gastfreundschaft mit der man in der Stiftung empfangen wird.

RONA TIETJE

KURATORIUMSVORSITZENDE UND BEZIRKSSTADTRÄTIN

betreuung von Menschen mit Hörschädigung oder der Palliativpflege sowie zahlreiche Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten kamen hinzu – um nur einiges zu nennen.

Geborgen in guten Händen

Getragen von der umfassenden Pflege-, hauswirtschaftlichen und Speisenversorgung sollte das Leben in der Stiftung interessant und abwechslungsreich gestaltet werden. Bereits vor Inkrafttreten der entsprechenden Gesetzesgrundlage war der Personalschlüssel für den Betreuungsbereich erweitert worden. Einzelne und gemeinsam war

so mit Festen, Feiern und zahlreichen Aktivitäten das ganze Jahr über Gelegenheit zur Teilhabe am Leben der Gemeinschaft gegeben. Die Devise: „Das Leben feiern“ hat auch in den Monaten der Corona-bedingten Beschränkungen ihre Gültigkeit nicht verloren. So verliefen die zweieinhalb Jahrzehnte der Stiftung von der Gründung bis zur „Postpubertät“. Allerdings gelten



„Geborgen in guten Händen“ – das ist nicht nur ein Werbespruch, sondern die Richtschnur.

LIOBA ZÜRN

EHEMALIGE KURATORIUMSVORSITZENDE
UND BEZIRKSSTADTRÄTIN

für Institutionen andere Zeitmaßstäbe (manche sind mehrere hundert oder auch tausend Jahre alt) – so auch für Stiftungen. Bezogen auf die Dauer eines Menschenlebens hätte die Seniorenstiftung rund ein Drittel ihrer Be-

Auf Dauer angelegt

Bei einer Stiftung wird Vermögen (Geld, Gebäude und andere Sachwerte) eines Stifters zu einem festgelegten Zweck in eine auf Dauer angelegte Einrichtung eingebracht. Neben Privatpersonen können auch Vereine, Verbände, Unternehmen oder Gebietskörperschaften zu jedem legalen Zweck eine Stiftung errichten. Stiftungen gibt es bereits seit der Antike. Im Mittelalter sind in Deutschland zahlreiche Stiftungen zu vielfältigen gemeinnützigen Zwecken entstanden, die zum Teil bis heute bestehen. Beispielhaft dafür stehen die Stiftung „Bürgerspital zum Heiligen Geist“ in Würzburg von 1316, die „Fuggerei“ in

Augsburg (die älteste bestehende Sozialsiedlung der Welt, die Jakob Fugger im Jahr 1521 gestiftet hat) oder die „Franckeschen Stiftungen“ in Halle, gegründet 1698 vom evangelischen Theologen und Pädagogen August Hermann Francke (1663 - 1727). Seit einigen Jahrzehnten werden wieder in größerer Zahl Stiftungen neu gegründet; etwa 95 % aller Stiftungen in Deutschland sind gemeinnützig.



standszeit erreicht. Das aber war mit ihrer Gründung nicht intendiert, sondern sie ist auf Dauer angelegt. Niemand kann heute sagen, wie die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in den kommenden 25 Jahren



*Deshalb lauten meine Wünsche... für Sie:
Haben Sie viele glückliche Stunden, viel Lebensfreude, Zeit für schöne Dinge und... viel Sonnenschein im Herzen!*

WILFRIED BREXEL

GESCHÄFTSFÜHRER, DANN VORSTANDSVORSITZENDER
VON 1999 BIS 2020

aussehen werden. Jedoch begleiten Wunsch und Hoffnung die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg und ihre Akteure, dass unter den sich stetig verändernden Bedingungen alle Problemlagen gemeistert werden, damit sich auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten Seniorinnen und Senioren in ihren Wänden „geborgen in guten Händen“ wissen dürfen.

JL

Zitate gefunden in
den Herbstfeuer-Ausgaben 52, 68, 77 und 78.



Bewegungstraining ist Teil qualifizierter Betreuung

10. Juli 2017

Gesundheitssenatorin Dilek Kolat eröffnet einen Pankower Pflegestützpunkt in der Gürtelstraße 33, der bis 2020 vor Ort umfassend zur Pflegebedürftigkeit berät.

31. Mai 2018

Erster „PankowerTag der Vorsorge und Pflege“ in der Gürtelstraße 33

Sommer 2019

Neuer Internetauftritt der Stiftung:
www.seniorenstiftung.org

März 2020

Im Januar berichtet die WHO von einer neuen Viruserkrankung, die in China ausgebrochen war, später wurde von einer „Pandemie“ gesprochen. Ab März wurden Schulen und Kitas geschlossen, Besuchsverbote in Krankenhäusern und Seniorenheimen ausgesprochen. Das öffentliche Leben kam weitgehend zum Erliegen. Diese Maßnahmen haben das Leben in der Seniorenstiftung über Monate verändert.

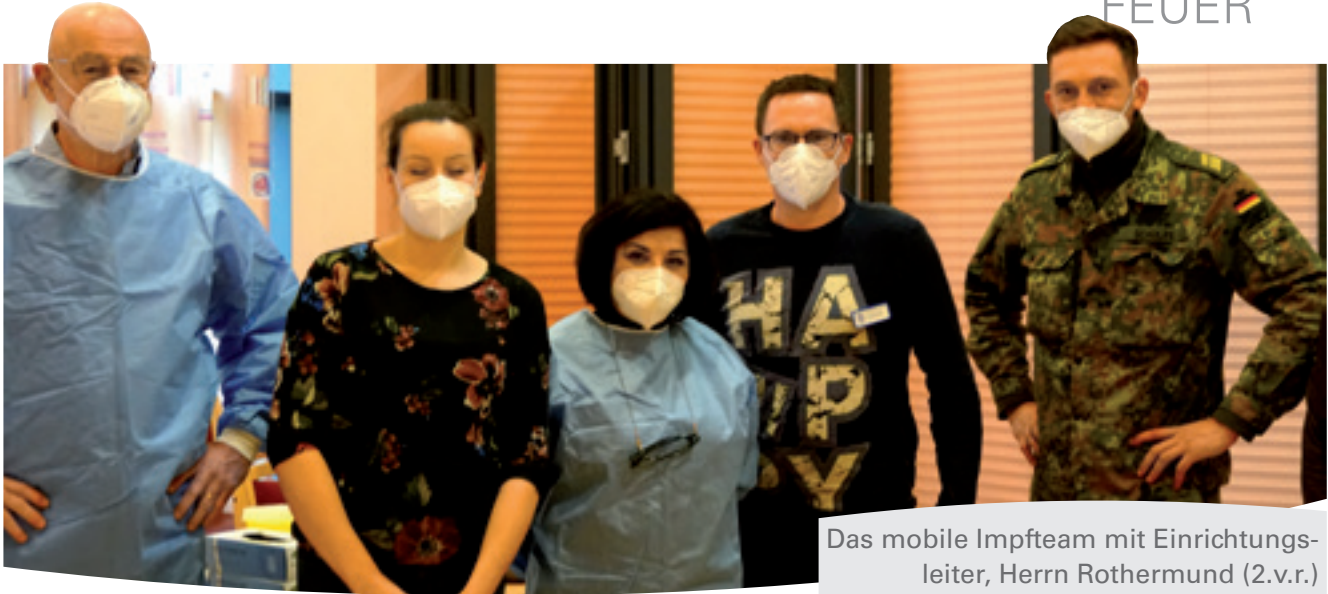
31. Juli 2020

Der langjährige Vorstandsvorsitzende Wilfried Brexel wird in den Ruhestand verabschiedet. Dem neuen Stiftungsvorstand gehören Heidrun Kiem (Vorsitzende), Philipp Kramp und Leif Rothermund an.

Januar 2021

25 Jahre Seniorenstiftung
Prenzlauer Berg

S 25 JAHRE
SENIORENSTIFTUNG
PRENZLAUER BERG



Das mobile Impfteam mit Einrichtungsleiter, Herrn Rothermund (2.v.r.)

Impfauftakt im Haus Gürtelstraße 32

Ein Erfahrungsbericht

Eigentlich war der Impfbeginn nur in unserer Pflegeeinrichtung in der Stavangerstraße 26 für den Neujahrstag vorgesehen. Doch noch am 31. Dezember gegen Mittag haben wir auf einmal die Nachricht erhalten, dass das mobile Impfteam auch zu uns in die Gürtelstraße 32 kommt. Sofort stellte sich natürlich die Frage, wie wir die Impfaktion entsprechend schnell für den nächsten Tag organisiert bekommen.

Glücklicherweise ist auf unser wirklich tolles Team Verlass. Kolleginnen und Kollegen wie die stellvertretende Pflegedienstleitung Ines Steinert oder Kerstin Lehmann, Mitarbeiterin in der Betreuung, und ich haben sich sofort bereit erklärt, am Neujahrstag zusätzlich zu kommen und die Impfaktion zu unterstützen.

Die wichtigsten Vorbereitungen, nämlich die Impfgenehmigungen einzuholen und die Impfdokumente ausgefüllt

Gürtelstraße 32



Bundeswehrsoldaten unterstützten das Impfteam



Frau Lehmann übernahm die psychosoziale Betreuung

Vorbereitung des Impfstoffes



bereitzuhalten, waren glücklicherweise durch unsere Verwaltungsmitarbeiterin Frau Müller und Sozialarbeiterin Frau Klisch bereits im Dezember erfolgt. Es musste ja alles ganz genau registriert werden. Unser Einrichtungsleiter Herr Rothermund konnte dadurch die Impfungen auch gut im Voraus zeitlich planen. So wurden durch ihn die genauen Impfzeiten der Seniorinnen und Senioren, bei denen uns die Genehmigungen vorlagen, in einer Tabellenübersicht fixiert. Ich glaube, organisatorisch ist die Einrichtung sehr gut im Vorfeld aufgestellt gewesen, so dass die Impfungen dann letztendlich auch so schnell und reibungslos abgelaufen sind.

Am Abend vorher mussten wir nur noch die Räumlichkeiten entsprechend vorbereiten. Auch unsere Vorstandsmitglieder Heidrun Kiem und Leif Rothermund haben mit angefasst und geholfen, den Konferenzraum für die Impfung umzuräumen. Der Speisesaal wurde von der Betreuung als Warteraum umfunktioniert. In einem weiteren Raum haben wir vorsorglich Liegen und Getränke für die geimpften Bewohnerinnen und Bewohner bereitgestellt.

Am Morgen der Neujahrsimpfung war dann der besondere Einsatz unserer Kolleginnen und Kollegen auf den Wohnbereichen gefordert, denn die impfwilligen Bewohnerinnen und Bewohner mussten spätestens um 9.30 Uhr für die Abholung zur Impfung fertig sein.

Das mobile Impfteam, bestehend aus zwei Ärzten und einer Pharmazeutisch-Technischen Assistentin, wurde durch dem Vorstand und unseren Einrichtungsleiter Leif Rothermund in Empfang genommen und begrüßt.

Nach kurzer Einweisung konnten die Impfungen auch dank der Unterstützung von zwei Bundeswehrsoldaten, die uns bei der Dokumentation unterstützten, pünktlich beginnen. Unsere erste Bewohnerin war Frau Büchel, die

geimpft wurde. Sie hat am 8. Januar ihren 99. Geburtstag gefeiert.

Die Seniorinnen und Senioren wurden von den Wohnbereichen zur Impfung und zurück durch unser Betreuungsteam begleitet. Im Warteraum befanden sich immer drei Bewohnerinnen und Bewohner. Währenddessen wurden die einzelnen Impfdosen



Frau Büchel wurde als erste Bewohnerin geimpft

Herr Meinecke wartet gemeinsam mit Frau Lindstedt



von der Pharmazeutisch-Technischen Assistentin vorbereitet. Damit unsere Seniorinnen und Senioren nicht so aufgeregt waren, haben wir Entspannungsmusik über die Musikanlage gespielt und von unserer persönlichen Impferfahrung berichtet. Das war ein großer Vorteil, weil wir uns fast alle noch am Tag vorher selbst im Impfzentrum in der Arena Berlin in Treptow impfen lassen konnten. Dadurch gelang es uns, aufgeregte Bewohnerinnen und Bewohner zu beruhigen. Es wurden immer zwei Personen gleichzeitig geimpft, nachdem der Arzt zuvor das Aufklärungsgespräch durchgeführt hatte.

Nach der Impfung wurden die Seniorinnen und Senioren von der Betreuung im zweiten Raum versorgt. Hier konnten sich die geimpften Personen noch etwas ausruhen, sich bei Bedarf hinlegen und etwas trinken. Nach der Ruhezeit von ca. 20 bis 30 Minuten wurden die Bewohnerinnen und Bewohner wieder von unserem Betreuungs-

team auf ihre Wohnbereiche begleitet und natürlich auch schon die nächsten impfbereiten Seniorinnen und Senioren abgeholt.

Im späteren Tagesverlauf erfolgte auch noch die Impfung unserer immobilen Bewohnerinnen und Bewohner auf den Wohnbereichen. Dazu wurden sie vom mobilen Impfteam auf ihren Zimmern besucht. Natürlich haben wir auch die Angehörigen informiert, dass die Impfung der Seniorinnen und Senioren erfolgt ist.

Insgesamt muss ich sagen, dass die Impfkaktion dank der wirklich hervorragenden Organisation des gesamten Hauses sehr gut verlief. Die Stimmung bei den Bewohnerinnen und Bewohnern war ebenfalls sehr gut und hoffnungsvoll. Viele von ihnen haben sich einfach nur gefreut, dass es jetzt endlich mit den Impfungen losgeht.

INA LINDSTEDT

LEITENDE BETREUUNGSFACHKRAFT

GÜRTELSTRASSE 32

RF



Frau Bartels und Ines Steinert (l.)
vor der Impfung



Frau Nitsche beim Impfen



Familie Lindner
wurde geimpft

Gürtelstraße 32a



Das mobile Impfteam in der Gürtelstraße 32a

Gürtelstraße 33



Impfen im Restaurantsaal der Gürtelstraße 33

Unser starkes Team

EVA



... gehört seit 2016 zum Stiftungsteam und arbeitet als Betreuungsfachkraft in unserer Pflegeeinrichtung in der Gürtelstraße 32.

Eva ist vor fünf Jahren durch ein Praktikum als Ergotherapeutin in die Gürtelstraße 32 gekommen, bevor sie gut ein Jahr später zum festen und beliebten Teammitglied unserer Betreuungsfachkräfte wurde. Ihr Beruf erfordert sehr viel Kreativität, nicht nur künstlerisch. „Man muss genau hinschauen und für jede Person abwägen, was sie individuell braucht oder sich wünscht... Jeder Arbeitstag hält viel Abwechslung für mich bereit. Das gefällt mir sehr gut.“

Seit der Weihnachtszeit sind Soldatinnen und Soldaten des Einsatzführungsbereichs 3 in Holzdorf/Schönewalde auch in unseren Pflegeeinrichtungen zur Unterstützung unserer Kolleginnen und Kollegen eingesetzt gewesen. Herzlichen Dank für diese Hilfe durch die Bundeswehr!



HERBST
FEUER

Großer Dank an die Soldatinnen und Soldaten des Einsatzführungsbeereichs 3 in Holzdorf/Schönnewalde



Nanu, was ist denn hier los?



Felizitas Thoms



Vor unserer Senioreneinrichtung 33 steht eine Truppe Soldatinnen und Soldaten. Die Unterstützung durch die Bundeswehr auch für die Pflegeheime ist aktuell geworden. Nicht am Hindukusch ist der Einsatz, sondern hier bei uns zuhause im eigenen Land für die Betreuungshilfe der Bewohnerinnen und Bewohner in allen Bereichen.

Diese frohen Menschen in ihrer sehr hilfsbereiten Art sind ein Labsal für unsere alten Gemüter. Immerzu hatten die Soldatinnen und Soldaten ein frohes offenes Lächeln und einen freundlichen Gruß auf den Lippen. Ob bei der Impfhilfe, Essenausgabe, beim Rollstühle-Hinausfahren an die frische Luft etc. Jede Tätigkeit wurde gekonnt ausgeführt und ein Gespräch dabei war auch für uns eine besondere Abwechslung. Alles wurde kühn und zügig erledigt zur vollsten Zufriedenheit der Ver-



Die Bundeswehrangehörigen brachten Abwechslung in den Corona-Alltag

antwortlichen. Und wir alle konnten es fühlen, mit welcher Freude und Selbstverständlichkeit die Soldatinnen und Soldaten ihre Aufgabe erfüllt haben. Ich bin jetzt fast 90 Jahre alt. Ich habe viel erlebt, auch noch den Krieg. Es ist mir daher ein ganz besonderes Bedürfnis den Soldatinnen und Soldaten für ihre Unterstützung zu danken. Es hat mich sehr gefreut, sie persönlich kennenzulernen.

FELIZITAS THOMS
BEWOHNERIN HAUS 32A

Liebe Frau Warnke,
 Sie waren in den letzten zwölf Jahren in unserem Unternehmen tätig. Erst als Sozialarbeiterin in der Gürtelstraße 33 und in den vergangenen zehn Jahren als Einrichtungsleitung in der Stavangerstraße 26.
 „Mit Ihnen wird es nicht langweilig“, so kann man es sicherlich sagen. Sie brachten Spaß und Freude in die Einrichtung. Bei den Festen, besonders dem Sommerfest und dem sonntäglichen Tanztee, fühlten Sie sich wohl, machten eine tolle Stimmung im Haus und verströmten Lebensfreude pur. Sie waren jederzeit für Bewohnerinnen und Bewohner aber auch für Angehörige und Mitarbeitende ansprechbar und hatten immer ein offenes Ohr. Sie haben sich der Probleme angenommen und – soweit möglich – diese abgestellt.

Zum Abschied von Frau Warnke

Ihr Ziel war und ist es, zu Lösungen zu kommen und nicht lange über Probleme zu reden. Das haben wir stets besonders an Ihnen geschätzt.

Leider haben Sie sich nun entschieden, nach der Elternzeit nicht mehr in die Seniorenstiftung zurückzukommen und sich wohnortnäher einen Arbeitsort zu suchen. Wir bedauern Ihre Entscheidung und wünschen Ihnen persönlich und Ihrer Familie alles Gute.

Im Namen des gesamten Stiftungsteams danken wir Ihnen herzlich für Ihre Tätigkeit bei uns.

FÜR DEN VORSTAND

HEIDRUN KIEM

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner, Angehörige, Mieterinnen und Mieter sowie Mitarbeitende der Stavangerstraße,

die Zeit verging im Fluge und das ist noch fast untertrieben. Ich kann mich noch gut an meinen letzten Arbeitstag erinnern und an den Ausklang beim Neujahrsempfang. Noch nicht mal an das Zuhause-Sein gewöhnt, brach der Virus aus und die Welt veränderte sich. Ich habe oft an die Stavangerstraße gedacht und ich weiß, dass viele sagen: „Frau Warnke konnte sich keinen besseren Zeitpunkt aussuchen“. Ich stimme der Aussage zu. Unsere kleine Majoulie kam genau richtig und tut dem ganzen Wahnsinn gut. Wir lieben unser Elterndasein und könnten wahrscheinlich noch eine ganze Weile so den Tag, die Wochen, sogar Monate verbringen. Aber wir sind ja offensichtlich nicht bei „Wünsch dir was“, sondern bei „so ist es“.



Der ehemalige Vorstandsvorsitzende Wilfried Brexel (r.) dankt Frau Warnke beim Sommerfest 2018



Sandra Warnke und Siggi Trzoß beim Sommerfest 2016



Sandra Warnke und Kiri am Keyboard



Sandra Warnke und Musiker Kiri 2016

Eine Rückkehr in die Stavangerstraße wurde lange von mir nicht in Frage gestellt. Selbstverständlich komme ich wieder. Aber mit der Zeit und dem nötigen Abstand und vor allem mit dem Blick auf die Kleine, haben mich dann immer öfter Zweifel eingeholt, ob ich diesen täglichen Fahrweg von fast drei Stunden erneut auf mich nehmen will. Vor Majoulie war keiner da, der sehnsüchtig wartete. Ich brauchte kein schlechtes Gewissen zu haben. Manchmal war ich einfach nur sauer, weil mir persönlich viel Lebenszeit durch die Fahrerei flöten ging. Aber mehr auch nicht...

Ich machte mich mit dem Gedanken vertraut, vielleicht doch eine neue Stelle in meiner Wohnumgebung zu suchen. Im Dezember gab es dann eine Ausschreibung, auf die ich mich bewarb. Von da an lief die Maschinerie: Ein Gespräch nach dem anderen habe ich absolviert und zu Anfang des Jahres hatte ich die Zusage. Innerlich habe ich mit mir verhandelt, Vor- und Nachteile abgewogen sowie den Familienrat einberufen. Die Entscheidung ist gefallen und ich werde die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg mit einem weinenden

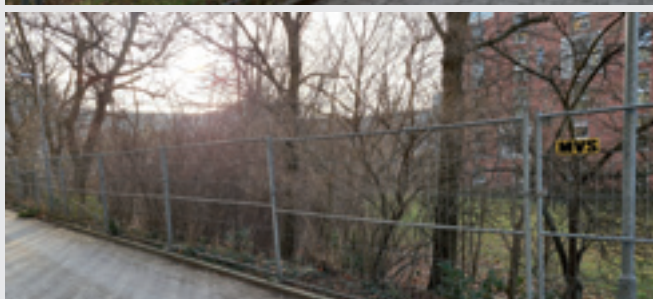
und einem lachenden Auge verlassen. Bei Ihnen/Euch möchte ich mich für die angenehme Zusammenarbeit in den vielen Jahren bedanken. Die Gespräche, das Miteinander, das Vertrauen, die Sorgfalt der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und, dass sie die Arbeit mit einer Hingebung ausüben und sich die Bewohnerinnen und Bewohner geborgen und in guten Händen fühlen, ist nicht überall selbstverständlich. Alles Gründe dafür, dass das Haus 26 einen tadellosen Ruf genießt, der – da bin ich mir sicher – bleiben wird.

Ich schaue auf sehr schöne zehn Jahre zurück und die Stiftung und vor allem das Haus 26 wird mir immer in guter Erinnerung bleiben. Und sicherlich wird es in der kommenden Zeit Situationen geben, an denen ich mich für einen Augenblick zurücksehnen werde. Ich verabschiede mich dankbar und der Zukunft zugewandt. Bleiben Sie alle gesund, lebensfroh und Ihren Werten treu. Ein spontanes Wiedersehen bei den schönen Festen im Haus ist nicht ausgeschlossen.

Alles Liebe...

SANDRA WARNKE,
EHEMALIGE EINRICHTUNGSLEITERIN
HAUS 26 IM MÄRZ 2021

Zaun-Neubau



Nichts hält länger als ein Provisorium!

Ganze 18 Jahre stand ein Bauzaun zwischen unseren Pflegeeinrichtungen in der Gürtelstraße 32a und 33. Der neue Zaun wurde daher von unseren Mitarbeitenden sowie Bewohnerinnen und Bewohnern in den Häusern förmlich gefeiert.

Wie heißt es so schön? „Es sind die kleinen Dinge im Leben, die Freude bringen.“

Komm in unser starkes Team

Ausbildung. Job. Karriere.

Bei uns alles unter einem Dach.
www.seniorenstiftung.org/karriere
Noch Fragen? 030 42 84 47 1122



S SENIORENSTIFTUNG
PRENZLAUER BERG

seniorenstiftung.org/karriere



In unserer Rubrik „10 Fragen an...“ stellen wir Ihnen Mitarbeitende der Seniorenstiftung vor.

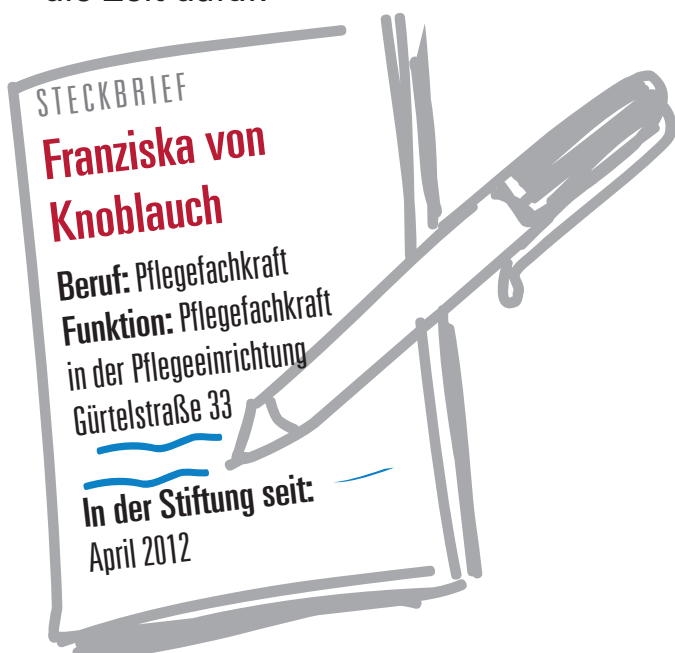


10 Fragen an Franziska von Knoblauch

→ Welchen Berufswunsch hatten Sie als Kind?

Wie viele Mädchen hatte ich den großen Traum, Tierärztin oder Schriftstellerin zu werden. In den veterinärmedizinischen Bereich konnte ich durch einige Praktika damals reinschnuppern. Aber leider gab es zu dieser Zeit keine freien Ausbildungsplätze als tiermedizinische Fachangestellte.

Außerdem habe ich es geliebt, mir Geschichten auszudenken und sie aufzuschreiben. Mein Papa hat mir sogar eine alte Schreibmaschine geschenkt. Vor diesem guten Stück habe ich als Kind gern und lange gesessen, um mir Geschichten auszudenken und aufzuschreiben. Leider fehlt mir heutzutage die Zeit dafür.



→ Möchten Sie uns eine Jugendsünde erzählen?

Mit 12 oder 13 Jahren habe ich einmal Zigaretten von meinen Eltern geklaut und heimlich mit zwei Freundinnen auf dem Spielplatz geraucht. Das ist aber auch schon das einzige, was mir zum Thema „Jugendsünde“ einfällt.

→ Wie sind Sie zur Seniorenstiftung Prenzlauer Berg gekommen?

Ich habe bei einem ambulanten Pflegedienst hier ganz in der Nähe in der Berliner Allee gearbeitet. Da war ich aber extrem unzufrieden. Da ich damals auch in der Nähe gewohnt habe, wollte ich mir gern eine neue Arbeitsstelle in der Umgebung suchen. So kam es, dass ich hier in der Seniorenstiftung eine Bewerbung abgegeben habe und mich die damalige Pflegedienstleiterin Clarissa Lejeune-Jung daraufhin auch gleich eingeladen hat. Und so hat

mein Weg hier in der Seniorenstiftung zunächst über ein Praktikum, dann in Festanstellung als Pflegekraft angefangen. Die Ausbildung zur Pflegefachkraft habe ich 2016 begonnen und erfolgreich abschließen können. Seit einem guten Jahr arbeite ich nun als Pflegefachkraft in der Seniorenstiftung.

→ **Welches Ereignis während Ihrer Tätigkeit in der Seniorenstiftung ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?**

Die aktuelle Corona-Pandemie ist natürlich die prägendste Zeit überhaupt. Gerade die letzten Monate haben uns als Team sehr mitgenommen, aber auch sehr eng zusammengeschweißt. Ich muss wirklich sagen, wir haben alle fest zusammengehalten, uns gegenseitig viel abgenommen und aufeinander aufgepasst. Gerade diese letzten schweren Wintermonate haben mir noch einmal besonders deutlich gemacht, was wir eigentlich für ein gutes Team sind und dass so kleine Proble-

matiken, die wir natürlich auch manchmal haben, eigentlich wirklich Kleinkram sind. Das ist mir in jedem Fall bewusst geworden. Und ich muss auch als quasi frisch ausgelernte Fachkraft sagen, Corona war und ist wirklich eine Probe für mich. Klar ist man sicher in seiner Fachkompetenz und Umsetzung, aber es ist trotzdem nochmal eine ganz andere Belastung.

→ **Was schätzen Sie am meisten an Ihrer Arbeit?**

Ganz klar das Team und meine direkten Vorgesetzten, die Pflegedienstleiterin Carolin Manthe und die stellvertretende Pflegedienstleiterin Daniela Petzold-Drescher, die uns auch immer fragen, ob wir noch etwas brauchen oder wo wir noch Unterstützung benötigen. Ich habe vorher im ambulanten Bereich gearbeitet und da war das überhaupt nicht so. Also der Vergleich ist gar nicht zu treffen. Wäre es anders, würde ich mit großer Wahrscheinlichkeit auch hier nicht schon so lange arbeiten. Ich



Paul

... gehört seit 2016 zum Stiftungsteam und arbeitet als Finanzbuchhalter in unserer Geschäftsstelle in der Gürtelstraße 33.

Paul kam 2016 als Praktikant im Rahmen seines Studiums in die Stiftung. Er war gekommen, um zu bleiben. Heute kümmert er sich um unsere Finanzen und schätzt an seiner Tätigkeit als Finanzbuchhalter nicht nur die vielen netten Kolleginnen und Kollegen, sondern dass er auch völlig frei in seiner Arbeitsorganisation ist.

Ein großer Wunsch auch von Paul ist ziemlich offensichtlich: So schnell wie möglich wieder eine gewisse Normalität zu erreichen. Er vermisst – wie viele andere auch – unsere unbeschwerten und fröhlichen Sommerfeste, die jedes Jahr an den zwei Standorten unserer Häuser in Berlin Prenzlauer Berg stattgefunden haben. Vielleicht können wir ja im August unseren 25. Geburtstag zusammen feiern. Das wäre in jedem Fall wunderschön.

wohne jetzt ja auch nicht mehr um die Ecke, sondern habe einen ziemlich langen Arbeitsweg von Bad Freienwalde.

6. Was würden Sie an oder durch Ihre Arbeit ändern, wenn Sie es könnten?

Das haben bestimmt schon viele gesagt, aber ich würde als erstes den Personalschlüssel ändern. Wir brauchen mehr Personal, dass wir mehr Zeit für unsere Bewohnerinnen und Bewohner haben, um z. B. auch mal ein längeres Gespräch zu führen oder auch einmal etwas gemeinsam zu unternehmen. Klar haben wir die Betreuungskräfte, die in Corona-freien Zeiten mit den Seniorinnen und Senioren Ausflüge machen. Dennoch würde auch ich als Fachkraft mir wünschen, so etwas einmal machen zu können. Außerdem ist mehr Zeit für die Auszubildenden wichtig. So gewinnt man einfach wichtige Zeit, ihnen das Wissen entsprechend dem aktuellen Stand in der Schule zu vermitteln. Und es ist wirklich ein hoher Zeitaufwand, wenn man sich an dem Schulstoff orientiert.

→ **Haben Sie ein Hobby?**

Mein Pferd Diablo. Meine ganze Familie habe ich mit dem Reitfieber schon angesteckt und nun reiten mittlerweile alle. Aber ich beziehe meine Kinder so wieso überall mit ein. Sie sind immer an meiner Seite und lernen so natürlich total viel. Besonders bei meiner Tochter ist mir aufgefallen, dass sie sich durch den Umgang mit Tieren verändert hat. Sie war früher sehr hibbelig, aber durch das Reiten ist sie viel ruhiger und ausgeglichener geworden. In

jedem Fall verbringen wir viel Familienzeit gemeinsam draußen und unternehmen gern Ausflüge zusammen mit meiner Hündin. Mit ihr mache ich gerade einen Hundeführerschein. Ich würde gern mit ihr als Therapiehund arbeiten und prüfe da aktuell die Möglichkeiten. Alles schöne Hobbies, aber ich bräuchte viel mehr Zeit. Mein Tag könnte gut und gern auch 48 Stunden lang dauern.

→ **Was ist Ihr Lieblingsbuch oder Lieblingsfilm?**

Ich liebe Horror und Psychothriller! Mein Lieblingsbuch ist „Misery“ von Stephen King. Das Buch habe ich von meiner Mama bekommen, die die Geschichte auch schon geliebt hat. Zu meinen Lieblingsfilmen zählt die ganze „Resident Evil“-Reihe, da geht es um Zombies.

→ **Wo sehen Sie sich in zehn Jahren?**

Ich möchte auf jeden Fall weiterhin ein glückliches und erfülltes Familienleben führen, auch wenn die Kinder dann vielleicht schon außer Haus sind. Ich kann mir auch vorstellen, dann eine Führungsposition auszuüben. In jedem Fall würde ich gern noch eine Ausbildung zur Praxisanleiterin oder Wohnbereichsleiterin machen.

→ **Können Sie sich vorstellen, in der Seniorenstiftung zu leben, wenn Sie selbst pflegebedürftig sind?**

Theoretisch kann ich es mir vorstellen, da ich ja weiß, wie wir hier arbeiten. Aber natürlich wünscht sich jeder, gesund und fit zu bleiben und seinen Lebensabend mit seiner Familie Zuhause zu verbringen.



Christine

... gehört seit 2015 zum Stiftungsteam und arbeitet als Mitarbeiterin am Empfang in unserer Pflegeeinrichtung in der Gürtelstraße 33.

Seit gut sechs Jahren begrüßt unsere Christine stets herzlich und freundlich unsere Gäste im Haus Gürtelstraße 33. Dabei beantwortet sie geduldig und unaufgeregt alle Fragen. Bei ihrer Arbeit als Empfangsmitarbeiterin immer ordentlich und gewissenhaft, weiß sie aber zwischendurch auch gern einmal ein Späßchen mit den Kolleginnen und Kollegen zu schätzen.



Kerstin

... gehört seit 2009 zum Stiftungsteam und arbeitet als Betreuungskraft in unserer Pflegeeinrichtung in der Gürtelstr. 33.

Kerstin ist ausgebildete Pflegefachkraft und gehört schon seit zwölf Jahren zu unserem starken Team. Seit 2016 arbeitet sie als Betreuungsfachkraft in unserer Pflegeeinrichtung in der Gürtelstraße 33. „Gerade in dieser Pandemie-Zeit finde ich es sehr wichtig, für die sozialen, seelischen und kognitiven Bedürfnisse unserer Bewohnerinnen und Bewohner da zu sein.“



Daniela

... gehört zum Stiftungsteam der ersten Stunde in unserer Pflegeeinrichtung in der Gürtelstraße 33 und ist heute dort als Stellvertretende Pflegedienstleitung tätig.

Bereits während ihrer Ausbildung zur Altenpflegerin absolvierte Daniela ein Praktikum in unserer Pflegeeinrichtung in der Gürtelstraße 32a sowie ihr Anerkennungsyear in unserem Haus in der Stavangerstraße 26. Mit so viel Freude und Engagement für ihre Arbeit wurde sie direkt nach Beendigung ihrer Ausbildung ins Stiftungsteam übernommen. Das ist gute 15 Jahre her!

Seitdem ist Daniela ihren Weg in der Seniorenstiftung gegangen. Von der Pflegefachkraft zur stellvertretenden Wohnbereichsleitung, über eine berufsbegleitende Weiterbildung zur Wohnbereichsleitung. Seit 2016 ist sie als stellvertretende Pflegedienstleitung in der Gürtelstraße 33 tätig und gehört zum Team der ersten Stunde im Haus 33.

Wir blicken auf 25 Jahre Seniorenstiftung zurück. Daniela erinnert sich: „Neben der aktuellen Pandemie wird mir wohl auch die Evakuierung der Stavangerstraße 26 und der daraus resultierende Zusammenhalt aller Kolleginnen und Kollegen in dieser Notsituation ewig in Erinnerung bleiben. Das hat mich wirklich nachhaltig beeindruckt.“

Vom Wechsel der Jahreszeiten

Der Frühling löst den Winter ab und leitet die erwachende Natur hinüber in den Sommer. Wenn der seinen Höhepunkt erreicht hat, können die Früchte des Sommers geerntet werden. Schließlich verlieren die leuchtenden Farben des Herbstes allmählich ihre Kraft und der kalte Hauch des Winters legt sich erneut über das Land.

So zeigen sich uns in den gemäßigten Zonen die bekannten vier Jahreszeiten. Sie entstehen bekanntermaßen, weil die Erde die Sonne nicht „aufrechtstehend“ umläuft, sondern um $23,4^\circ$ geneigt. Deshalb wechselt der Höchststand der Sonne im Jahresverlauf zwischen südlichem und nördlichem Wendekreis.

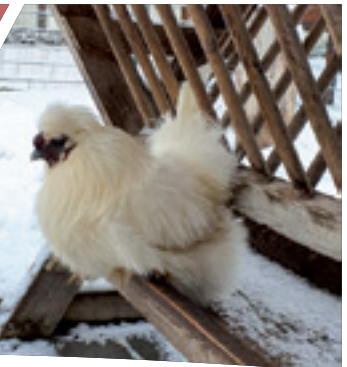
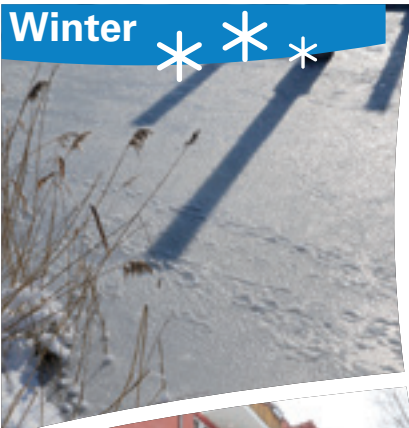
Im heißen, tropischen Gürtel der Erde sind allerdings nur zwei Jahreszeiten

bekannt: eine trockenere und eine regnerische, häufig stürmische Jahreshälfte. Auch unsere Vorfahren, die Indoeuropäer, die vor etwa 6.000 Jahren begannen, Mittel- und Westeuropa zu besiedeln, unterschieden nur zwischen zwei Jahreszeiten: Sommer und Winter. Noch die germanischen Stämme kannten (nach dem römischen Geschichtsschreiber Tacitus) nur einen Namen für Frühling, Sommer und Winter, nicht aber für den Herbst. Römischer Einfluss hat in unseren Breiten schließlich zur Unterteilung in vier Jahreszeiten geführt.

Endlich wieder Winter

Die Herkunft des Namens „Winter“ ist bis heute ungeklärt. Ob er sich von „Wind“, „Wasser“, „weiß“, „welken, ver-

Winter ❄️ ❄️ ❄️



gehen“ oder „Norden“ aus den Frühformen keltischer oder indoeuropäischer Sprachen ableitet, ist umstritten. Aber irgendwie findet sich darin die Wahrnehmung der kalten Jahreszeit wieder, die bei uns in die Monate Dezember, Januar und Februar fällt, aber durchaus länger andauern kann.

Seit über zwei Jahrzehnten sind die Winter in Deutschland immer milder geworden. Dadurch ist die Vorstellung von „weißer Weihnacht“ oder langen Ski- und Rodelpartien in Berlin und Brandenburg weit in den Bereich reinen Wunschdenkens geraten. So war es eine freudige Überraschung, dass uns im Januar und Februar einige Wochen mit Schnee, Kälte und auch Sonnenschein beschert wurden.

„Nun will der Lenz uns grüßen...“

...von Mittag weht es lau“, heißt es in einem der bekanntesten deutschen Früh-

lings-Volkslieder. Der Frühling (oder Lenz) löst den Winter ab, lässt die Natur erwachen und sprießen. Es ist eine Zeit der Lebensfreude, der viele Dichter wunderschöne Gedichte und Lieder gewidmet haben, wie das genannte von Karl Ströse (1878 veröffentlicht), das mit der Melodie von Gustav Weber (1886) zum beliebten deutschen Volkslied avancierte.

Astronomisch beginnt der Frühling mit einer Tag-und-Nacht-Gleiche am 20./21. März – wann das Wetter tatsächlich auf das erfahrbare Frühjahr einschwenkt, ist dabei ungewiss. Meteorologisch wird der Frühjahrsbeginn meist zu Anfang März angesetzt. Auch wenn der Lenz in diesem Jahr mit einigen Höhen und wieder kalten Tiefen aufwartete, er wird bald der Sonne und dem Sommer den Weg bereiten.

JL



Fasching einmal anders

Leider war es uns durch die Corona-Pandemie in diesem Jahr nicht möglich eine große Faschings-Party im Saal zu veranstalten. Also ließen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Betreuungsteams des Hauses 32a (Andreas, Swetlana, Sabine, Rebekka, Sandra, Thomas und René) etwas Besonderes einfallen. Sie funktionierten zwei Allzweckwagen einfach zu Faschingswagen um.

Die wurden bunt geschmückt und mit Eierlikör und Musik bestückt. Das Betreuungsteam kostümierte sich und zogen mit viel Gesang, Musik und Hellau durch alle Etagen des Hauses. Die Freude war bei allen Bewohnerinnen und Bewohnern groß. Die Überraschung war gelungen.

RENÉ DONNER
MITARBEITER BETREUUNG 32A

Fasching Gürtelstraße 32a



Fasching Gürtelstraße 32



Frau Nathansohn mit Frau Lindstedt (Biene Maya) und Frau Romacho (Indianerin)



Herr Fröhlich (Wikinger) mit Frau Nicklisch (Hippie)



Partygängerinnen vom Wohnbereich 3: Frau Marx, Frau Lange und Frau Fellhauer



Draufgänger (v.l.n.r.): Frau Nische, Frau Romacho, Herr Meinecke und Frau Lindstedt



Männer vom Wohnbereich 3: Herr Meinecke und Herr Wirbel mit Frau Romacho gefangen



Vornehme Damen: Frau Kühn mit Frau Hennig (l.)



Gefangen: Herr Dossow und Frau Malzahn mit dem Pflegeteam von Wohnbereich 4



Geheimnisvoll: das Ehepaar Lindner

Auch in der Gürtelstraße 32 hatten sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter etwas einfallen lassen. Wenn schon nicht im Saal gefeiert werden kann

te, dann sollten wenigstens die Kostüme zu Ehren kommen und in einer Faschings-Fotosession dokumentiert werden.

Ein Osterspaziergang durch die Lausitz

Die sorbischen Siedler brachten zahlreiche Sitten und Bräuche mit, die die Lausitz und ihre Kultur bis heute prägen und einen festen Platz im Leben ihrer Bewohner einnehmen. Zahlreiche Dörfer laden dort zu Heimat- und Volksfesten ein, die Besuchern einen Einblick in die sorbische Lebensart gewähren.

Auch die zahlreichen Osterbräuche der Region sind auf die Sorben zurückzuführen. Zu ihnen gehören das Waleien (Eierrollen), das Holen von Osterwasser und die weit verbreitete Tradition des Osterfeuers. In der Oberlausitz und insbesondere bei den katholischen Sorben wird zudem das Osterreiten zelebriert.

Ostereier verzieren

Beim Verzieren der Ostereier wurden von den Sorben/Wenden typische Ornamente und Techniken entwickelt.

Bei der *Bossiertechnik* entstehen die Muster nur mittels bunten Wachses, das Ei wird nicht gefärbt.

Ein wenig schwerer ist die *Batiktechnik* oder auch *Wachsreservetechnik* genannt. Dabei handelt es sich um eine

einfarbige Wachstechnik, denn das Ei wird nur mit einer Farbe gefärbt.

Mit der *Wachs- und Kratztechnik*, dem *Bossieren* und der *Ätztechnik* entstehen bunte Kunstwerke, die Ostersträucher und Osternester schmücken. Dabei werden den bunten Ornamenten verschiedene Bedeutungen zugesprochen. So geben z.B. die Wolfszähne (Dreiecke) Kraft und Schutz vor dem Bösen.

Das Osterwasserholen

Dem Osterwasser wird eine heilende sowie verjüngende Wirkung zugesprochen. Es verleiht der Wasserschöpferin Schönheit. Am Ostersonntag, noch vor Sonnenaufgang, gehen die Mädchen mit Krügen und Kannen zu Quellen oder klaren Wiesenbächlein, um Osterwasser zu holen. Beim Osterwasserholen darf aber nicht gesprochen werden, weder auf dem Hin- noch auf dem Rückweg, sonst verliert es seine Wirkung. Um es den Mädchen schwer zu machen, verstecken sich unterwegs heimliche Beobachter, die sie erschrecken, necken oder freundlich grüßen.



Das Osterreiten

Am frühen Ostersonntagmorgen treffen sich die Osterreiter. Sie sind zu den Prozessionen mit schwarzen Gehröcken, weißen Hemden, schwarzen Fliegen, Zylinder und weißen Handschuhen gekleidet. Auch ihre Pferde sind prächtig geschmückt und tragen in ihren Mähnen geflochtene bunte Seidenbänder und Myrte. Bevor die Prozession beginnt, wird von teilnehmenden Priestern der Ostersegen verkündet, verbunden mit dem Gebet für ein gedeihliches Wachstum der Saat. Der Ausgangsort wird dreimal umritten, dabei werden von den Reitern alte sorbische Choräle gesungen; dann geht es übers Land, um die Auferstehung Christi zu verkünden. Die Routen sind traditionell festgelegt. Es gibt zehn Prozessionen in der Oberlausitz, die sich aber nach den alten Regeln unterwegs nicht begegnen dürfen. Diese Regel wird auch streng eingehalten.

Das Osterreiten ist sicher ein Ereignis, das nicht nur für Pferdebegeisterte sehenswert ist und so eben nur in der Oberlausitz stattfindet.



Das Waleien oder Eierrollen

Ostern steht für den lebensspendenden Frühling und für das Wiedererwachen der Natur. Das Waleien gilt als Fruchtbarkeitszauber. Über Wiesen und Felder kullernde Eier sollen das Wachstum und das Gedeihen der Saaten günstig beeinflussen.

In einigen Dörfern des Spreewaldes wird auch heute noch mit den Kindern das sorbische Osterspiel Waleien gespielt. Dafür werden gekochte und bemalte Eier und Bonbons benötigt, dazu eine Grube mit abschüssiger Bahn, in die die Eier rollen sollen. Und dann kann das Spiel um die bunten Eier schon beginnen. Ein Ei wird in die Grube gelegt. Nun muss ein Kind nach dem anderen versuchen, mit seinem in die Grube kullernden Ei die anderen Eier zu treffen. Hat jemand Treffer erzielt, so darf er die getroffenen Eier nehmen und erhält pro Ei noch ein Bonbon. Trifft er nicht, so muss sein Ei in der Grube bleiben.



Ostern ist die ideale Zeit für Ausflüge mit der ganzen Familie. Bäume zeigen ihr zartes Grün, und die erste Frühlingssonne wärmt. Jetzt geht es hinaus in die Natur! Und dabei ist es egal, ob man eine gemütliche Kahnfahrt unternimmt, auf Schusters Rappen startet oder auf einem der Radwege die Region mit ihren einzigartigen Traditionen erkundet.

MARIANNE MILOW

BETREUUNGSKRAFT STAVANGERSTRASSE 26

Starke Frauen lassen den Corona-Blues vergessen

Ein Beitrag zum 100. Internationalen Frauentag am 8. März 2021

Ich begeben mich wieder einmal in das Zimmer von Frau Ursula Körner. Es ist für mich persönlich jedes Mal ein sehr interessantes Treffen, weil wir eine Leidenschaft teilen: Wir stöbern beide gern in den Biografien berühmter Frauen und tauschen dann unsere Erfahrungen und Eindrücke aus. Dabei kam uns die Idee, anlässlich des Frauentages einen Artikel für die Hauszeitung zu schreiben. Auch wollten wir andere Bewohnerinnen und Bewohner dazu ermutigen, mehr zu lesen. Frau Körner erzählte mir, dass sie genauso wie die anderen Seniorinnen und Senioren sehr unter den Kontaktbeschränkungen leidet. Das Lesen von historischen Büchern eröffnet ihr die Möglichkeit, in eine andere Welt einzutauchen. Sie berichtete weiter: *„Wenn man dann erfährt, mit welchen Kriegen, Krankheiten und zahlreichen anderen Widrigkeiten des Lebens die Menschen in früheren Zeiten fertig werden mussten – und sie hatten nicht diese Möglichkeiten, sich zu schützen oder behandeln zu lassen, wie wir es heute haben.“* Vor allem die Frauen hatten auf Grund ihrer gesellschaftlichen Stellung sehr zu leiden. Sie mussten dem Mann untertan sein. Ihr Dasein und ihr Streben sollten allein dazu dienen, dem Mann das Leben so angenehm wie möglich zu machen. Ihre Bildung beschränkte sich auf Dinge, die den Zielen wie

Hauswirtschaft und Kindererziehung dienten. Bei gesellschaftlich besser gestellten Damen kam noch das Beherrschen der Etikette, Tanzunterricht, das Vortragen von Musikstücken oder Gedichten zur Unterhaltung von Gesellschaften, die der Ehemann gab, dazu. Die Bildung einer eigenen Weltanschauung oder Meinung war nicht erwünscht. Die wenigsten Frauen hatten die Möglichkeit, eine gute Schule zu besuchen. Der Ehemann wurde in den meisten Fällen von den Eltern ausgesucht und musste standesgemäß sein. Viele Frauen haben sich ein Leben lang nach einer erfüllten Liebe gesehnt, die sie niemals erfahren durften.

Die starken Frauen an Goethes Seite

Uns berühren die erschütternden Worte von **Cornelia von Goethe** (Goethes Schwester) auf ihrem Sterbebett: *„Nicht viel werden wir mehr von Liebe reden, weil der harte und drückende irdische Kerker zusammenfällt wie frischer Schnee.“*

Auch sie gehörte zu den Kämpferinnen, die Anteil daran haben, dass wir Frauen heute größtenteils ganz selbstverständlich gleichberechtigt mit den Männern leben. Goethe hatte seiner hochintelligenten Schwester sehr viel zu verdanken. Sie schrieb ganze Bü-



Frau Ursula Körner
liest gern Biografien starker Frauen

cher für ihn ab, war seine engste Vertraute und wichtigste Ratgeberin. Leider war es ihr nicht vergönnt, die gleiche Bildung wie ihr Bruder zu genießen und eine Universität zu besuchen oder gar allein zu reisen.

Dann war da Goethes Ehefrau **Christiane, geborene Vulpius**. Sie war eine Frau, die erstaunlich offen mit ihrer Weiblichkeit und Sexualität umgegangen ist, die unermüdlich tätig war für zwei Haushalte, ein Landgut und zwei Gärten, die Erbschaftsangelegenheiten erledigte und Geldgeschäfte tätigte. Christiane, die aus einfachen Verhältnissen stammte und wenig Schulbildung erhalten hatte, wurde nicht müde – trotz Krankheit und Tod vieler ihrer gemeinsamen Kinder – ihren Goethe von ganzem Herzen zu lieben.

Die starken Herrscherinnen in Deutschland und Österreich

Jung, anmutig und strahlend schön – **Luise von Preußen** gilt bis heute als beliebteste deutsche Königin aller Zeiten. Sie hatte das große Glück, von einer Großmutter erzogen worden zu sein, die die Kreativität ihrer Enkelkinder förderte und für eine glückliche Kindheit sorgte, welche nur von kurzer Dauer war. Luises ganze Kraft galt dem Zusammenhalt der Familie und dem Wohl des Volkes. Sie war eine Frau, die mit Gottvertrauen, Mut, Pflichtbewusstsein und einer guten Portion Humor die Rolle gespielt hat, die ihr von der Gesellschaft zugedacht war. Glück wurde als Abwesenheit von Leidenschaft definiert. Sie musste jedoch am Ende zerbrechen, als ihre Idealvorstel-

lungen vom Sieg der Tugend und des Guten über das Böse von der Realität überholt wurden.

Maria Theresia, von 1740 bis zu ihrem Tod regierende Erzherzogin von Österreich und Königin von Ungarn und Böhmen, war eine der bedeutendsten Persönlichkeiten Europas. Ihre Herrschaft vereinigte und stärkte die österreichische Monarchie des 18. Jahrhunderts. Mit der „Theresischen Staatsreform“ prägte Maria Theresia für nahezu 100 Jahre das österreichische Staatswesen. Ihre Worte waren: *„So ist ein Landesfürst schuldig, zu Aufnahme oder Erleichterung seiner Länder und Untertanen wie auch deren Armen, alles anzuwenden, keineswegs aber mit Lustbarkeit, Hoheiten und Magnifizienz die einhebenden Gelder zu verschwenden.“*

Als Gemahlin des römisch-deutschen Kaisers Franz I. erließ sie die Steuerpflicht auch für Adel und Kirche, im Schulwesen führte sie die generelle Unterrichtspflicht ein, schaffte Folter und Leibeigenschaft auf königlichem Land ab und sorgte für Reformen im Münz- und Geldwesen. Mit ihrem Gemahl verband sie eine tiefe Zuneigung bis an ihr Lebensende.

An dieser Stelle möchten wir unserer Bibliothekarin, Frau Margot Henneberg, herzlich dafür danken, dass sie uns bei der Auswahl der Lektüre immer mit Rat und Tat zur Seite steht.

URSULA KÖRNER

BEWOHNERIN STAVANGERSTRASSE 26

MARIANNE MILOW

BETREUUNGSKRAFT STAVANGERSTRASSE. 26

Ein Multitalent wäre in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden

Sir Peter Alexander Baron von Ustinov (16. April 1921 – 28. März 2004) war Schauspieler, Synchronsprecher, Schriftsteller, Drehbuchautor und Regisseur. Er erlernte acht Sprachen und konnte somit seine Filme in verschiedenen Sprachen selbst synchronisieren. Er spielte mit vielen großen Schauspielerinnen und Schauspielern in verschiedenen internationalen Filmen, so u.a. mit Sophia Loren, Eliza-



Peter Ustinov
(1986)

© ALAN WARREN / HTTP://ALANWARREN.COM

beth Taylor, Maggie Smith, Richard Burton, Alec Guinness und David Niven (Letztgenannter war im zweiten Weltkrieg in der Britischen Armee sein Vorgesetzter). Nach seiner Entlassung vom Militär begann Peter Ustinov seine künstlerische Vielseitigkeit zu entfalten. Unter anderem begannen 1950 die Probeaufnahmen zur Verfilmung des Romans „Quo Vadis“ von Henryk Sienkiewicz. Hier hatte er erstmals Gelegenheit, sein darstellerisches Potential bei Hollywood-Produzenten unter Beweis zu stellen. Doch sie zögerten ein ganzes Jahr die Entscheidung hinaus, da sie den damals 30jährigen Ustinov für zu jung hielten. Sam Zimbalist, der Produzent des Films, erhielt von ihm eine telegrafische Mitteilung, dass er für die Rolle bald zu alt sei, wenn man noch länger warte. Nero selbst sei mit 31 Jahren bereits gestorben. Daraufhin wurde er engagiert.

Im Gegensatz zu anderen Hollywoodstars trat er sehr oft auch im Fernsehen auf und war stets ein gern gesehener Gast in Talkshows. Als kritischer Beobachter seiner Zeit setzte er sich für Frieden und Völkerverständigung ein. Er trat in den 1950er Jahren den Weltföderalisten* bei und war von 1990 bis zu seinem Tod deren Vorsitzender. 1968 wurde er zum Sonderbotschafter des UN-Hilfswerkes UNICEF ernannt. Obwohl er keinen anerkannten Hochschul- oder Studienabschluss hatte,



Ustinov in den Niederlanden (1962)

© VON JACK DE NIJS / ANEFO

erhielt er im selben Jahr das (akademische) Amt des Rektors der schottischen Universität Dundee und wurde 1969 zum Ehrendoktor der Rechte ernannt. 1990 wurde er von der englischen Königin geadelt.

Er kämpfte gegen Vorurteile und gründete 1999 die internationale Peter Ustinov Stiftung und 2003, gemeinsam mit der Stadt Wien, das Sir-Peter-Ustinov-Institut, das sich verstärkt mit der Vorurteilsforschung auseinandersetzt. Er hielt auch selbst Vorträge zu diesem Thema. Sein weltweites Engagement brachte ihm international hohe Anerkennung ein. In Deutschland wurden acht Schulen nach ihm benannt.

Sir Peter Ustinov wirkte in zahlreichen Kino- und Fernsehfilmen in vielen Ländern mit und erhielt diverse Medienpreise, darunter zwei Oscars, den British Academy Film Award, den Golden Globe und auch den Silbernen Bären.

EK

* *Weltföderalisten: der Weltverband (engl. World Federalist Movement, WFM), 1947 in Montreux gegründet, ist eine nichtstaatliche internationale Organisation, die den Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen berät mit dem Ziel, dass Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Föderalismus und Menschenrechte zur Grundlage einer weltstaatlichen Ordnung werden.*

Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9		10	11	12	13		14	15	16	17
	18									19						20		
21					22				23									
24					25			26				27				28		
				29				30				31			32			
33	34		35		36		37				38		39				40	
41				42					43									
44							45	46										47
48					49	50		51				52		53		54		
55				56	57						58		59		60			
		61						62										
63	64		65		66		67				68			69				
70										71								
72						73			74					75				
			76	77				78				79	80				81	
82		83				84	85		86		87				88	89		
90									91			92		93		94		
						95		96							97			
98	99				100									101			102	
103				104									105			106		
107					108					109					110			
				111					112	113				114	115			
116	117		118					119				120				121		122
123					124							125	126		127			
128				127				130			131							
132						133				134					135			

Lösung

90	103	1	112	128	125	116	1	40	132	12	63	8	X	117	89	41	3	18

Des Rätsels Lösung (Heft Nr. 79)

„Deutschland ein Wintermärchen“ war die Lösung des Rätsels der Ausgabe Nr. 79.

Wir danken allen Rätselfreunden für ihre Einsendungen und haben diesmal drei Gewinnerinnen zu verkünden. Gewonnen haben Frau Gabriele Blask, Frau Christel Dieke und Frau Renate Kunert. Herzlichen Glückwunsch und viel Freude mit dem neuen Rätsel.



Senkrecht

2. Maul des Rotwildes
3. Fahrkartenkontrolleur
4. Lebensgemeinschaften
5. Abk. für Nummer
6. Worte der Anerkennung
7. Tatkraft, Eifer
8. Abk. Robert Koch Institut
9. spanisch: Geschenk
10. med. Nachtwandler, Mondsüchtiger
11. stark, heftig
12. Ei der Laus
13. scherzh. Feuerross genannt
15. Farbton, pink
16. deutsch-polnischer Grenzfluss
17. Schreckensherrschaft
21. Angehöriger des Bahnpersonals
23. unkalkulierbar, nicht vorauszusehen
32. engl. böse
34. Angehörige des Ureinwohnervolkes von Japan
35. junges Zuchttier
37. Abk. Ribonukleinsäure
38. Sendung einer Hilfsorganisation
40. Abk. Industrie- und Handelskammer
42. Abk. für unter anderem
46. Abk. für pro Einheit
47. Bahn, deren Spurbreite kleiner ist als die der Normalspur
50. Frontverglasung an Fahrzeugen Mz.
52. altgrch. Göttin der Gerechtigkeit
53. verzinsliches Wertpapier
54. Wurfscheibe
57. Fluß in Italien, Nebenfluß des Po
59. Abk. für internat. Einheit
60. Berg der Schwäbischen Alb
61. Gutscheine
62. thailänd. Zupfinstrument
64. Nebenfluß des Orinoko in Südamerika
65. zweireihiger Herrenmantel
66. hohe Spielkarte
67. flüssiges Fett
74. berühmtes Pariser Nachtlokal
77. Umweltbehörde der UNO (Abkürzung)
80. aus Speck von Meerestieren gewonnenes Öl
81. Abk. für Reichsbahnausbesserungswerk
82. Furcht vor Eisenbahnen
83. außerplanmäßig fahrende Eisenbahnen

85. Vorrichtungen zum Umstellen von Gleisen
87. Bundesland an der Grenze zu Frankreich
89. lateinisch Erneuerung, Umgestaltung
92. 17. griechischer Buchstabe
93. german. Donnergott
96. engl. Essen
97. Autokenz. von Oldenburg
99. Brauch, Gewohnheit
102. Fehllos
110. eingeschaltet
111. ED
112. alte chines. Kriegswaffe (Schwert)
113. arabisch für gutes Benehmen
115. Ballsportart mit Schläger
117. lauter Knall
118. Abk. für Stück
120. Kinderfrau, Nährmutter
122. Gewicht der Verpackung
126. Abk. Ostprieignitz
127. Abk. Landkreis Rostock
131. Abk. für ad acta

Waagerecht

1. Name der Rügenschens Bäderbahn
14. Grundnahrungsmittel, Backwerk
18. Absperrung an Bahnübergängen
19. bibl. Männergestalt, Unglücksbote
20. feierliches Gedicht
21. Teil des Fußes
22. Gefälleanzeiger
24. radioaktives chem. Element
25. Abk. für Kreis
26. Zitatensammlung
27. zukünftig (in...)
28. Abk. für Arrangement
29. Abk. für Direktschaltgetriebe
30. Abk. für lateinisch
31. dänisch: nach
33. erstaunt, verblüfft
36. Fitnessübung
39. französ. Waschbecken
41. Monokel Mz.
43. Mineralart, Edelstein
44. Gemeinde in Kärnten
45. Wurflanze
48. bronzeitl. nord. Blasinstrument
49. Abk. für Nordwest
51. Loben, Achten
55. chem. Zeichen für Einsteinium
56. Lehre vom richtigen Denken und Folgern

58. beschämend, unangenehm
62. botanisch für Zaubernuss
63. Oper von Verdi
68. Kfz-Zeichen Kempten/ Allgäu
69. Abk. für elektromotorische Kraft
70. Zutritt gewähren
71. Eingangshalle, Foyer
72. Artbezeichnung für Pferde
73. Abk. für Centiliter
74. Hafenstadt am Schwarzen Meer
75. böhm. Kirchenreformer (Jan, 1317-1415)
76. gesäumtes Stück Stoff
78. engl. Anrede
79. altes Holzraummaß
81. Abk. für Rheinland Pfalz
82. chem. Element
84. Abk. für unseren Wissens
86. Abk. für Gesellschaft
88. Farbton zwischen Schwarz und Weiß
90. Kastanienbrauner einheim. Tauchvogel
91. bibl. Berg, Landeplatz der Arche
94. Abk. Europäischer Wirtschaftsraum
95. angestrebte Endstation
98. afrikan. Gazelle, Antilope
100. beliebtes Würfelspiel in Österreich
101. Fluß durch Mailand, Nebenfluß des Po
103. Fluß in Norwegen
104. die Tochter meiner Schwester ist meine
105. Abk. für Doktor
106. Hengst bei Karl May
107. feine Hautöffnung
108. engl. Sie
109. poet. für Adler
110. Abschluss von Gebet oder Predigt
111. genau zu diesem Zeitpunkt
114. männl. Blutsverwandter
116. latein. Das Werk Gottes
119. antike Stadt in Kleinasien
121. Kfz-Kennzeichen von Teterow
123. Abgrenzende Gartenfläche
124. nigerianische Millionenstadt
125. Bahn zw. Bad Doberan und Kühlungsborn
128. Abk. für Ingenieur
129. engl. Eins
130. Abdampfrohr
132. norweg. Grönlandforscher (Hans, 1686-1758)
133. griech. Vorsilbe Neu
134. Vene, Arterie
135. engl. an



Frohsinn am Jahresende

Dass zur Weihnachtszeit und zum Jahreswechsel trotz Pandemie-Einschränkungen ausreichend Gelegenheit zu Freude und Heiterkeit geblieben ist, zeigen diese Beispiele.

Weihnachtskonzert

Am 15. Dezember 2020 erfreuten zwei Musiker auf den Balkonbereichen der Gürtelstraße 32 ihr dankbares Publikum.



Ein bisschen Spaß muss trotzdem sein

Viel Freude hatten nicht nur Edeltraud Fischer, sondern auch Mitarbeiterinnen aus dem Betreuungs- und Verwaltungsbereich, als am 31. Dezember 2020 im Foyer der Stavangerstraße 26 plötzlich fröhliche Musik erschallte und spontan zum Jahresabschlusstänzchen einlud - wie die kecken Fotoschnappschüsse beweisen.



Weihnachtsgruß

von zwei Kindern an die Seniorinnen
und Senioren

**Mobile Silvesterfreuden**

Wenn es schon keine gemeinsame
Silvesterparty geben konnte,
dann sollte wenigstens Party-
stimmung zum Jahreswechsel
gegeben sein: Der gut bestückte
Partywagen rollte über die Wohn-
bereiche in der Gürtelstraße 32,
um auf ein glücklicheres Jahr 2021
anstoßen zu können.



Hurra, hurra, jetzt ist sie 100 Jahr!

Frau Edith Bertallot wurde am 9. Januar 1921 in Berlin geboren. Seit dem 22. März 2010, also bereits seit fast elf Jahren, lebt sie bei uns in der Gürtelstraße 32 und fühlt sich auf dem Wohnbereich 5, wo Inez Mittscherlich und ihr Team sie pflegen, sehr gut betreut. Aber auch durch ihre Teilnahme an Angeboten und Veranstaltungen des Hauses ist sie der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg und dem Haus verbunden.

Sie blickt auf ein Leben mit Höhen und Tiefen zurück. Besonders prägend war ihre Tätigkeit bei der Handelsorganisation (HO), wo sie 35 Jahre lang

in der Küche tätig war. Noch heute hat sie viel Kontakt und bekommt Besuche von ihren ehemaligen Kolleginnen und Kollegen.

Ihre Familie kümmert sich liebevoll um sie und freut sich, hoffentlich bald wieder gemeinsam mit ihr an Veranstaltungen des Hauses teilzunehmen. Frau Bertallot hofft, dass die Corona-Pandemie bald vorbei ist, und hat sich deshalb auch gleich bei der ersten Möglichkeit vom mobilen Impfteam im Haus impfen lassen, um so ihren 101. Geburtstag im nächsten Jahr feiern zu können!

INA LINDSTEDT



Die Jubilarin



Tochter und Schwiegersohn von Frau Bertallot gratulierten



Glückwünsche von Mitbewohnerin Frau Schulz, die einen Tag später ihren 90. Geburtstag feierte



Lachen verbindet. Lachen bewegt. Lachen tut einfach gut.

Unsere Clownsvisiten des Rote Nasen Deutschland e.V.

Regelmäßig besuchen die zauberhaften Clowns des Rote Nasen Deutschland e.V. die Bewohnerinnen und Bewohner auf unseren zwei Demenzwohnbereichen in unseren Einrichtungen. Dabei beruht ihre Arbeit auf jahrelangen Erfahrungen und Trainings, denn die Rote Nasen-Clowns sind speziell ausgebildete Künstlerinnen und Künstler, die Menschen besuchen, um ihnen neuen Lebensmut und Freude zu schenken. So stand die Clownin „Flotte Lotte“ bereits 20 Jahre auf der Bühne, als sie nach langer Überlegung endlich den Entschluss fasste, zur Clownsschule nach Konstanz am Bodensee zu gehen. Diesen Schritt bereut sie bis heute keinen Tag, kann sie doch durch ihre Arbeit anderen Menschen Kraft und Lebensfreude schenken.

Ihren Clownspartner „b-moll“ führte ein langer Weg von Australien, über England bis in eine Theaterschule in Paris, wo er das erste Mal mit der Clownstechnik in Berührung gekommen und sofort von dieser Spielart begeistert war. Einige Jahre später trifft er in Berlin auf Paul Küstermann, Clown und Mitgründer der Roten Nasen, und erhält eine Casting-Einladung. „Ich habe immer einen großen Bogen um Krankenhäuser gemacht“, erinnert sich Matthew Burton, alias „b-moll“. „Krankenhäuser haben mir Angst gemacht.



„b-moll“ und
„Flotte Lotte“ kommen zur Visite

Aber ich fand die Gruppe sehr nett und hatte große Lust, mit den Clowns zu arbeiten. Also hatte ich meine erste Probevisite auf einer Kinderstation im Krankenhaus und habe gemerkt, dass das überhaupt nichts mit Angst zu tun hat. Ich habe vielmehr Dankbarkeit der Kinder und Eltern gespürt und gesehen, was ich mit meiner Clowns-darbietung bewirken kann.“ Also ist er geblieben und arbeitet heute nicht nur als Clown für den Rote Nasen Deutschland e.V., sondern setzt sich auch in anderen Projekten für Menschen auf der Flucht ein.

Die Clownsbesuche sind vielfältig und bunt: Mit Musikeinlagen, Zauberei, Jonglage, Pantomime oder Tanz werden die Bewohnerinnen und Bewohner individuell beschenkt. Die Programme der Clowns werden stets an die aktuellen Bedürfnisse unserer Seniorinnen und Senioren angepasst. Vor jedem Besuch erkundigen sich die Clowns bei unserem Pflege- und Betreuungspersonal über das aktuelle Wohlbefinden unserer Seniorinnen und Senioren, die ihnen aufgrund der langjährigen Zusammenarbeit häufig bekannt und sehr vertraut sind. So wird verstärkt auf das Wecken von Erinnerungen geachtet und z.B. mit Musik und Tanznummern aus der Jugendzeit gearbeitet. Dabei sind zurzeit Abstand Einhalten und Maske Tragen obligatorisch, gemeinsame Gesangseinlagen und Kuscheln ausgeschlossen.

Einen festen Fahrplan oder gar ein Manuskript für die Besuche gibt es dabei nicht. Alles erfolgt sehr spontan. Genau in dieser Improvisation liegt ihre Stärke. Die besondere Herausforderung besteht darin, immer neue Spielformate zu finden, damit es frisch bleibt und sich keine Routine einschleicht. „Wir haben eine Beziehung mit den Menschen. Wir kennen uns. Es gibt gewisse Punkte, wo wir anknüpfen können, aber der Rest ist intuitiv und erfolgt im Spiel. Wir haben einen großen Sack von Tools“, erzählt uns Sybille Ugé, alias „Flotte Lotte“. „Wir kommen immer mit Missionen: wir wollen lernen, wie man den Garten für den Frühling vorbereitet, oder wir gehen zum Mond. Bei unserem Neujahrsbesuch war es ein Schwein, denn wir haben Glück verteilt.“

Für ihren Besuch an diesem Mittwoch im Februar bringen die beiden Clowns passend zum winterlichen Wetter ihre Skiausrüstung mit. Um gemeinsam Musik machen zu können, hat „Flotte Lotte“ ihre Klarinette gegen eine Sansula ausgetauscht. Denn für die Personen, die im Bett liegen, ist der Musikklang einfach schöner.

RF



*Die Roten Nasen singen
mit einer Bewohnerin*

Der Einsatz der Rote Nasen Deutschland-Clowns in unseren Einrichtungen wird gefördert durch die Deutsche Postcode Lotterie, die sich für soziale Gerechtigkeit einsetzt und neben uns auch viele andere Organisationen bei ihrer wichtigen Arbeit unterstützt.





Hans-Werner Anker
mit selbstgebauten
Flugzeugmodellen

Otto Lilienthal – mein Vorbild

Das Fliegenwollen ist Jahrtausende alt; das Fliegenkönnen begann im 20. Jahrhundert mit den ersten Motorflügen in der Menschheitsgeschichte. Hatten Generationen davon geträumt, den Vögeln gleich sich in die Lüfte zu erheben und zu fliegen, so haben den Menschen nur ein paar Jahrzehnte genügt, das Fliegen zur Vollkommenheit zu entwickeln. Der Mensch hat es nun gelernt, auch in der Luft die Naturgesetze zu beherrschen.

Heute mache ich mich auf in die 5. Etage unseres Hauses in der Stavangerstraße 26, um für meine Reportage einen echten Fachmann zu konsultieren. Als ich sein Zimmer betrete, macht sich der 93jährige Hans-Werner Anker gerade verträumt an einem Modellflugzeug zu schaffen. Ich bewundere seine Arbeit und seine Fachkenntnis. Eine Träne rinnt über seine Wange und er beginnt zu erzählen: „Ich bin von Beruf Feinmechaniker gewesen und ein leiden-

schaftlicher Pilot. Mein Geburtsort ist Kölleda, eine ländlich geprägte Kleinstadt in Thüringen. Die Stadt Kölleda verfügt über einen Verkehrslandeplatz sowie einen Flugplatz mit Tower und zwei ausgebauten Graslandepisten. Der nächste große Flughafen ist der Erfurter Flughafen in 37 km Entfernung. Diese Plätze übten auf mich immer eine magische Anziehungskraft aus.“

Hans-Werner Anker erzählt mir weiter, dass er im Alter von zwölf Jahren mit dem Modellflugzeugbau begann. Später war er beruflich an der Entwicklung und am Bau von Segelflugzeugen beteiligt. „Der Gewinn waren ‚das Krabbeln‘ in den Fingern, die Freude an der Arbeit, am Fliegen und der Erfolg“ – so seine Worte. In Kölleda hat er dann später selbst Lehrlinge im Metallflugzeugbau ausgebildet.

Hans-Werner Anker wirft jetzt mit Nummern von Flugzeugtypen um sich, und mir als Laiin schwirrt dabei der Kopf.

HERBST FEUER

Ich habe Mühe, seinen Ausführungen voller Fachbegriffe zu folgen. Dann schaut er mich traurig an und sagt: „Aber das ist alles lange her, und mir bleibt nur noch die Erinnerung an eine aufregende Zeit.“

Er beginnt von seinen Vorbildern zu erzählen: „Schon während meiner Ausbildung beschäftigte ich mich mit dem Leben und den Werken der Flugpioniere. Eines meiner großen Vorbilder war Otto Lilienthal. Ich bewunderte ihn immer wegen seines Wagemuts und wegen seines sozialen Engagements.“

Seit 1894 bot Groß-Lichterfelde den Ausflüglern aus Berlin eine Attraktion: den „Fliegenden Mann“, Otto Lilienthal. Der studierte Maschinenbauer wohnte in der Bootstraße 17 und besaß eine Fabrik, in der er von ihm entwickelte Dampfmaschinen baute. Aus bescheidenen Verhältnissen stammend, galt er als sehr sozialer Mensch. Er ließ die Arbeiter seiner Fabrik am Gewinn teilhaben und beteiligte sich daran, der arbeitenden Bevölkerung das Theater näherzubringen. Sein Lebenstraum war es, die Kunst des Fliegens zu entschlüsseln: Naturbeobachtungen, theoretische Erforschungen möglicher Flugtechniken und deren praktische Erprobung. Auf eigene Kosten ließ er aus der Abraumhalde einer Ziegelei den sogenannten Fliegerberg entstehen, heute Lilienthal-Gedenkstätte.

Am 9. August 1896 flog Lilienthal mit einem verbesserten Normal-Segel-Apparat am Stöllner Gollenberg. Nach einigen erfolgreichen Versuchen erfasste ihn eine Windböe. Otto Lilienthal stürzte

aus etwa 17 Meter Höhe senkrecht ab. Am nächsten Tag erlag der erste menschliche Flieger seinen schweren Rückenverletzungen in der Bergmannschen Klinik in Berlin. Seine letzten Worte, so heißt es, lauteten: „Opfer müssen gebracht werden.“

Nachdenklich betrachtet Hans-Werner Anker seine Flugzeugmodelle, die zur Grundausstattung seines Zimmers ganz selbstverständlich dazugehören. An der Wand hängt der Titel eines Liedes von Reinhard Mey: „Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein.“ Ich frage ihn, was sein größter Wunsch sei. Er antwortet: „Ich möchte an einem schönen Frühlingstag noch einmal in einem Segelflugzeug über Thüringen dahingleiten und mich frei wie ein Vogel fühlen.“ – Was für eine schöne Vorstellung! Solange wir noch Träume haben, sind wir lebendig!

HANS-WERNER ANKER

BEWOHNER STAVANGERSTRASSE 26

MARIANNE MILOW

BETREUUNGSKRAFT STAVANGERSTRASSE 26



Hans-Werner Anker als 19-Jähriger vor einem Segelflugzeug

Hans-Werner Anker mit einem selbstgebauten Modell-Segelflieger



Die Otto-Lilienthal-Gedenkstätte auf dem Fliegerberg in Berlin-Lichterfelde

Abschied von unserem Hängebauchschwein Heinz

Als im September 2009 die ersten Bewohner das neue Tierhaus in der Gürtelstraße 33 bezogen, waren neben Schafen, Hühnern, Meerschweinchen und Kaninchen auch zwei Baby-Mini-Schweine darunter: Heinz und Albert. Während Albert sich später als kleiner Macho entpuppte, war Heinz von Anfang ein gemütlicher Geselle. Während er in jungen Jahren noch gern mit den Schafen auf einen Spaziergang im Garten vorbeischaute, liebte der „kleine“ Sonnenanbeter es vor allem in seinen letzten Lebensjahren lange und viel zu schlafen. Wenn er dann noch hin und wieder von seinen Tierpflegerinnen und Tierpflegern gekraut wurde, war sein Tag perfekt.

Das sensible Hängebauchschwein war ein großer Freund der Beständigkeit. Auf Veränderungen reagierte er allergisch. Was nicht in seinen Tagesablauf passte, wurde grundsätzlich abgelehnt. „Heinz hatte die Angewohnheit, immer das Stroh zur Seite zu scharren“, erinnert sich unsere Tierpflege-

rin Ebba. „Damit er nicht auf dem kalten Betonboden schlafen muss, hatte ich ihm eines Tages eine hauchdünne Schaumstoffmatte unter das Stroh gelegt. Aber er hat sich nicht auf die Matte gelegt, sondern die ganze Nacht daneben gestanden und war sehr stinkig, als ich morgens kam. Ich wollte ihm nur etwas Gutes tun. Aber es war eben anders. Das wollte er nicht.“

Nun ist er im Alter von zwölf Jahren am letzten Februarwochenende von uns gegangen. Immer wenn die Sonne scheint, werden wir an Heinz denken und uns schmunzelnd daran erinnern, wie er das Sonnenbad geliebt hat. Besonders daran, wie er sich immer wieder einen direkten Sonnenplatz gesucht hat, obwohl die Tierpflegerinnen und Tierpfleger zum Schutz gegen einen Sonnenbrand gerade erst einen Sonnenschirm über ihn aufgestellt und ihn mit Sonnencreme eingerieben hatten. Aber das wollte er eben auch nicht. Er war ein Genießer in vollen Zügen.

RF



Schnipp Schnapp Haare ab

Wiedereröffnung der Friseursalons in der Seniorenstiftung

Seit Wochen wartete die Kundschaft vor der Ladentür des Friseursalons in der Gürtelstraße 32 auf die Wiedereröffnung nach der langen pandemiebedingten Schließzeit. Am Montag, dem 1. März, war es nun endlich soweit. Zwar warteten unsere Bewohnerinnen und Bewohner nicht, wie es teilweise in Berlin vor einigen Friseurgeschäften laut Medienberichten der Fall war, schon seit Mitternacht sehnsuchtsvoll vor dem Geschäft. Trotzdem ist die Freude über die geöffnete Tür des Friseursalons auch in der Seniorenstiftung riesengroß. Das Telefon steht bei Dörte Kobs keine Minute still. Für die nächsten vier Wochen hat sie sich auf lange Arbeitstage eingestellt. „Ich könnte mir auch ein Bett hier reinstellen“, witzelt sie über die hohe Nachfrage bereits an ihrem ersten Arbeitstag. Auch sie freut sich sehr über die Wiedereröffnung, denn sie präsentiert ihren Laden in strahlend neuem Glanz. Die Friseurin hat die Lockdown-Zeit für schon lang geplante Renovierungsarbeiten genutzt und freut sich über den positiven Zuspruch und die Komplimente, die sie für das neue Erscheinungsbild von allen bereits am ersten Tag erhält.

Den Friseursalon in der Gürtelstraße 32 hat Dörte Kobs vor gut vier Jahren übernommen. Zuvor war sie viele Jahre nur mobil unterwegs und hatte in Demenz-Wohngemeinschaften als



selbständige Friseurin gearbeitet. Doch wenn Kinder kommen, verändert sich alles! So verspürte auch Dörte Kobs den Wunsch nach etwas mehr Beständigkeit und einer festen Anlaufstelle. Dieser Wunsch führte sie zunächst als angestellte Friseurin in ein anderes Berliner Pflegeheim. Doch als sie über eine Freundin vom Leerstand des Friseursalons in der Pflegeeinrichtung Gürtelstraße 32 erfuhr, musste sie nicht lange überlegen, sondern griff sofort zu. Diese Entscheidung hat sie bis heute keinen Tag bereut.

Sie liebt ihre Arbeit mit den Seniorinnen und Senioren über alles. „Es ist wirklich ein entspanntes Arbeiten, die meisten Bewohnerinnen und Bewohner sind einfach nur zauberhaft“, berichtet Dörte Kobs glücklich, die ihre Kundschaft aus der Stiftung ganz genau mit Namen kennt und den entsprechenden Wohnbereichen zuordnen kann. „Alle freuen sich ja auf mich und ihren

Friseurtermin. Ich bin in jedem Fall sehr zufrieden mit meiner Arbeit.“

Von der weiblichen Kundschaft oftmals gewünscht sind vor allem Dauerwellen. Doch Kundinnen mit diesem Wunsch muss die Friseurin erst einmal vertrösten. „Aktuell biete ich nur Waschen, Schneiden und Föhnen an. Das wäre sonst unfair den anderen gegenüber. Alle wünschen sich einen neuen Haarschnitt und mit Dauerwelle sitzen die Kundinnen allein schon drei Stunden im Friseursalon. Es dürfen ja nicht so viele Leute hier im Laden sein. Deswegen ist es schon schwierig, allen gerecht zu werden und alle unter einem Hut zu bekommen“, erklärt die Friseurin. Denn auch sie muss sich in ihrem Friseursalon an strenge Hygienemaßnahmen zum Schutz der Seniorinnen und Senioren halten. Aktuell darf sie immer nur eine Person mit zuvor vereinbartem Termin bedienen und die Masken müssen während der gesamten Dauer des Friseurbesuchs getragen werden. Außerdem werden die Bewohnerinnen und Bewohner der unterschiedlichen Wohnbereiche nicht gemischt und auch die externe Kundschaft wird so gelegt, dass sie möglichst nicht auf Seniorinnen und Senioren des Hauses treffen. Aber das ist insofern kein Problem für die Friseurin, da nach 15 Uhr die meisten Bewohnerinnen und Bewohner auch keinen Termin mehr vereinbaren. Da wird es dann ruhiger, und



so kann sie ihrer externen Kundschaft aus der umliegenden Nachbarschaft Termine anbieten.

Ihr Bestreben ist in jedem Fall, das Risiko so minimal wie möglich zu halten. „Wenn es sich irgendwann wieder lockert und ich zwei Personen hier sitzen lassen kann, dann werde ich auch wieder Dauerwellen anbieten. Aber ich möchte erst einmal abwarten, wie es jetzt wieder anläuft und wie wir mit dem Hygienekonzept hinkommen. Wir wollen ja alle, dass die Bewohnerinnen und Bewohner gesund bleiben“, tröstet Dörte Kobs ihre Kundinnen. Doch ihnen macht der Dauerwellen-Verzicht gar nicht so viel aus. „Es ist doch etwas anderes, wenn die Haare von einem Profi so richtig schön geföhnt und gelegt sind“, erklärt die Friseurin und eine ihrer ersten Kundinnen an diesem Tag, Else Nathanson, stimmt ihr glücklich mit ihren frisch gestylten Haaren zu.

RF

Friseursalon Dörte Kobs

in der Senioreneinrichtung Prenzlauer Berg, Gürtelstraße 32, Telefon-Nr.: (030) 42 84 47 - 6020
Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag, 9 bis 15 Uhr

Frühlingskonzert

Unsere Seniorinnen und Senioren haben sich sehr über das kleine Frühlingskonzert des Ausbildungsprojekts Musethica gefreut. Die Nachwuchsgeigerinnen Jolanda Gu, Sonja Bogner und Cécile Vonderwahl der Hochschule für Musik Hanns Eisler sind mit ihrem Dozenten Prof. Stephan Picard unter Einhaltung aller Hygienemaßnahmen über unsere Wohnbereiche in der Gürtelstraße 32a gezogen und haben auf ihren Instrumenten bekannte und neuere Kompositionen erklingen lassen. Beim Projekt Musethica spielen ausgesuchte Musikstudierende kostenlos in sozialen Einrichtungen, um Bühnenerfahrung zu sammeln. Diese Idee entwickelte der Gründer von Musethica, der israelische Bratscher Avri Levitan, auf der Suche nach Auftrittsmöglichkeiten für seine Studierenden an der

Musikhochschule im spanischen La Rioja. Diese quasi „Bewegung in Ausbildung“ hat sich international als erfolgreiche Idee etabliert.

In Berlin werden die Konzerte vom Sozialpädagogischen Institut Berlin koordiniert. Die Nachwuchskünstlerinnen und Nachwuchskünstler, die mindestens vier Stunden pro Tag mit ihren Instrumenten proben, machen bei den Konzerten keinen Unterschied, ob sie im Großen Saal der Berliner Philharmonie oder in einem kleinen Gemeinschaftsraum spielen. Nicht umsonst setzt sich der Name des Projekts aus Musik und Ethik zusammen.

Für unsere Bewohnerinnen und Bewohner war es seit langer Zeit ein ganz besonders bezauberndes Erlebnis und ein musikalischer Hochgenuss.

RF



Balanciermond

Unser Balanciermond ist ein beliebter Zeitvertreib, der gut allein oder aber in einer kleineren Gruppe „bespielt“ werden kann. Ziel des Spiels ist es, möglichst viele Gewichte auf den wippenden Mond zu stapeln, ohne dass dieser ins Wanken gerät

Mit Geschick, ruhiger Hand und etwas Mut werden die verschiedenen Hölzer reihum auf der Wippe positioniert. Die Freude ist immer groß, wenn ein weiterer Stein erfolgreich abgelegt werden konnte und die nächste teilnehmende Person an der Reihe ist. Häufig feuern sich die Spielerinnen und Spieler gegenseitig an und beweisen Teamgeist, um möglichst hoch hinaus zu kommen. Fällt der Turm doch einmal unter lautem Poltern zusammen, gibt es keine große Traurigkeit und der Spaß beginnt von vorne...

BETREUUNGSTEAM
GÜRTELSTRASSE 33



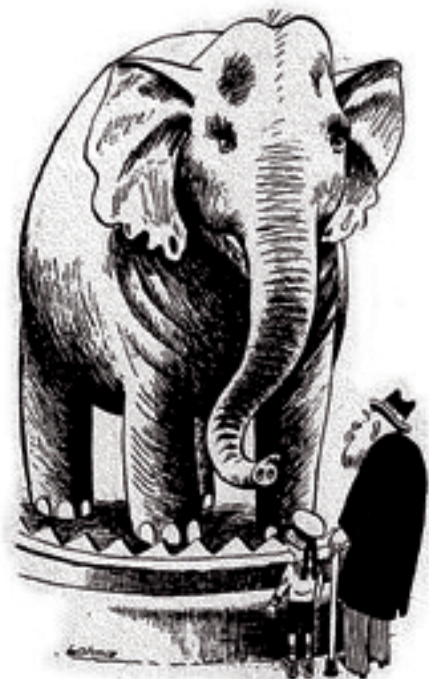
Annelies Seibt
wägt den nächsten
Spielzug genau ab

Johanna Knaack
bewundert stolz
ihr Werk

Geschichten aus dem Zoo



„Wie wollen Sie denn beweisen,
dass der Hut Ihnen gehört?“



„Opa, kannst Du mir sagen,
was das für ein Tier ist?“
„Gleich, mein Junge,
ich muss bloß meine Brille aufsetzen“

Unser „Morning Walk“

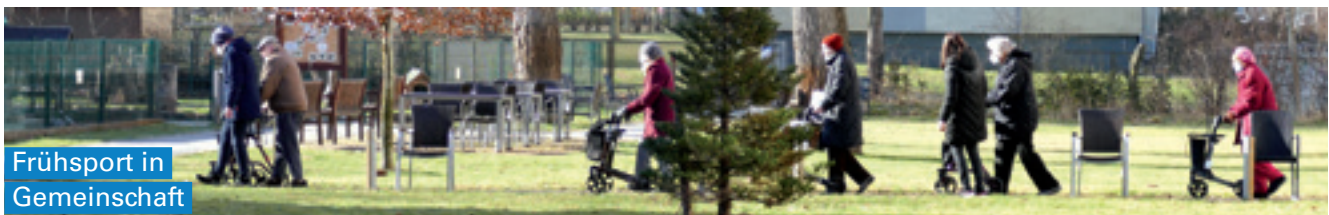
Seit einigen Wochen gibt es im Haus 33 ein neues Bewegungsangebot für alle mobilen Bewohnerinnen und Bewohner des PflegeWohnens. Dreimal wöchentlich findet in der Zeit von 9.00 - 9.20 Uhr der „Morning Walk“ im Garten statt. Bei Wind und Wetter treffen sich ca. zehn lauffreudige Seniorinnen und Senioren mit einer Betreuungsfachkraft im Garten zu verschiedenen Laufübungen und einigen kleinen Frühsportaufgaben. Am Ende jeder Einheit wird die erfolgreiche Teilnahme auf der persönlichen Stempelkarte abgezeichnet. Wenn die Karte voll ist,

erhalten die Sportlerinnen und Sportler (neben einer neuen Stempelkarte) eine kleine Belohnung. Sie haben noch Zweifel, ob der „Morning Walk“ das passende Angebot für Sie ist? Dann lesen Sie an dieser Stelle weiter, was unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer über den morgendlichen Sport sagen. Und wenn sie neugierig geworden sind, dann schauen Sie doch einfach mal vorbei und starten mit uns bewegt in den Tag.

CATHRIN DENSKY,
GÜRTELSTRASSE 33



Frau Neske (l.) und
Frau Jennrich



Frühsport in
Gemeinschaft

Ihre Worte zum „Morning Walk“ ...

Was motiviert Sie? Warum kommen Sie zu diesem Angebot?

Ich gehe zum „Morning Walk“ damit ich aktiver starte, das gibt mir Motivation für den ganzen Tag. Aber eine halbe Stunde später wäre schön.

GÜNTER UHLEMANN, 86 JAHRE

Ich bekomme Bewegung und Sauerstoff und fühle mich danach wirklich erfrischt.

BRUNHILDE GRAIL, 95 JAHRE

Wir bewegen uns, so gut wir können.

HELGA STRAUCH, 82 JAHRE

Der Frühsport macht mich beweglicher und macht mir Freude, auch wenn ich dann zu Hause wieder pusten muss.

ILSE BORCHERT, 86 JAHRE

Ich gehe zum „Morning Walk“, damit ich frische Luft tanken kann.

ILSE JENNRICH, 94 JAHRE

Naja, der frühe Vogel fängt den Wurm, trotz Kälte wird auch heute wieder durchgehalten.

KARIN NESKE, 79 JAHRE

„Tritt ein“ – es ist Zeit...

Begegnen Sie ihr in der Stiftung, erleben Sie einen ganz „normalen“ Menschen: freundlich, zugewandt, sehr aufmerksam. Wenn Sie mit ihr im Gespräch sind, spüren Sie die Empathie und die Ruhe, die sie mitbringt. Aber höchst wahrscheinlich hätten Sie nicht gedacht, dass auch eine Poetin in ihr steckt.

Bettina Gromm, Betreuungsfachkraft in der Stavangerstraße 26, zaubert bereits seit ihrer Jugend feinsinnig Worte aufs Papier. Das Geschriebene – ein Ausdruck ihrer inneren Welt – blieb über viele Jahrzehnte verborgen. Nicht eingesperrt, aber eben noch nicht bereit, für die große weite Welt...

Manche Dinge in unserem Leben brauchen Zeit ...

Zeit, um uns selbst zu begreifen, um uns zu erkennen und uns mit uns selbst zu identifizieren. So war es wohl auch im Leben von Bettina Gromm. Sie balancierte so einige Jahre auf dem schmalen Grat zwischen (Selbst-)Zweifel, einer Portion Angst vor der eigenen Courage und dem Wagnis, ihre poetischen Gedanken der Öffentlichkeit vorzustellen.

Wie sie aber nun bewiesen hat, schaffen wir es manchmal, die Herausforderung anzunehmen und zu beschließen, aus diesem unserem Leben etwas ganz Besonderes zu machen.

Der größte und vielleicht schwerste Schritt war getan, als sich Bettina Gromm im Frühjahr 2020 dazu ent-

schloss, endlich ihre Unterschrift unter einen Vertrag mit einem kleinen, lokalen Verlag zu setzen und damit die Veröffentlichung ihres ersten Buches unter ihrem bewusst ausgewähl-

ten Künstlernamen Betty Begel tatsächlich ins Rollen zu bringen. Eine Entscheidung – viel stärker aber der Mut –, sich selbst zu vertrauen, frei von der Meinung der Anderen.

Nun ist es seit Anfang Oktober 2020 endlich da: Ein Buch-Debüt, gefüllt mit Versen, Gedichten und Gedanken. Sie sind zart und empfindsam, dann wieder tiefgründig, aber dennoch schlicht. Facettenreich und passend für jedermann. Dabei kommt die Leserschaft nicht umhin, ihre eigenen Gedanken angenehm schweifen und selbst Bilder entstehen zu lassen.

Seit einigen Jahren gönnt sich Bettina Gromm, alias Betty Begel, regelmäßige Auszeiten: Auszeiten vom täglichen Tun, aber auch Auszeiten von Arbeit, Familie und Freunden sowie von Dingen, die sie in ihrer geistigen Aura nicht zu Ruhe kommen lassen. Ausnahmslos allein – nein, eher zusammen mit sich selbst – fährt sie seit 2009 zweimal im



Jahr für eine Woche an die Küste, um sich ganz um sich selbst zu kümmern. Etwas, das eben auch nicht selbstverständlich ist und in ihrer Familie und ihrem Bekanntenkreis erst Anerkennung finden musste. Das drückte sie zum Beispiel in folgenden Zeilen aus:

Trost
*Nicht sauer sein;
ich bin gern
mal mit mir
allein!*

Die Küste, die kleine, feine Unterkunft, die Ruhe und Stille. Die ideale Umgebung, um sich tatsächlich besinnen zu können, sich mit dem eigenen „Sein“ zu beschäftigen. Es ist auch eine Zeit, um sich Fragen zu stellen. Was habe ich bisher gemacht und mit welcher Intention? Wo stehe ich jetzt im Leben? Wie habe ich meine Talente und Gaben bisher eingesetzt? Und vielleicht war eine der Antworten, die Bettina Gromm gefunden hat, der nun passende Schlüssel, um einen Wandel bei ihr in Gang zu setzen. Diese Tage, nur mit sich allein zu sein, sind viele Momente bedingungsloser Daseinsfreude. Glück im Taumel der Erkenntnis über die unendliche Schönheit des Lebens. Und in den Alltag kehrt sie zurück mit Entzücken, voller Dankbarkeit und purer Lebensenergie.



*Ich bin,
ich habe,
ich werde sein
- aber nicht allein!*

Betty hat einmal zu mir gesagt, dass sie sich manchmal wie ein Schmetterling fühle. Wenn ich diesen Gedanken aufnehme, so ist das Verpuppungsstadium eines Schmetterlings genau genommen auch ein Dilemma, wie in der Klemme, in einer Krise. Hat das Lebewesen sie überstanden, breitet es seine Flügel aus und tritt in eine neue Existenzform ein. Und gerade diese Wandelzeiten bergen enormes Potenzial, menschlich zu wachsen. Vielleicht ein Bild, dass sich hier gut übertragen lässt. Schon Platon hat gesagt, dass wir, um die Wahrheit zu finden, aus der Höhle heraustreten müssen. Denn das, was wir dort als scheinbar Bedrohliches sehen, sind nur Schatten an der Wand.

Ich bin der Einladung von Bettys „Tritt ein“ gefolgt und kann die Lektüre dieser ausdrucksstarken und feinfühlenden Verse sehr gern weiterempfehlen. Lassen Sie sich einfach auf die schöpferische Kraft und die Chance ein, sich dabei mit ihrem eigenen Leben und Bewusstsein zu beschäftigen.

→ Tritt ein

Erschienen ist das Buch im Treibgut Verlag. Es kostet Sie 14 Euro und ein Lächeln.

NICOLE BOESE-ZIMMERMANN
SOZIALDIENST STAVANGERSTRASSE 26

Dank für die hervorragende Leistung

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pflegeeinrichtung, ein verrücktes Jahr 2020 liegt hinter uns. Wer hätte im letzten Jahr um diese Zeit geahnt, was uns dieses Jahr abverlangt. Die Pandemie ist allgegenwärtig, alles dreht sich um aktuelle Zahlen, neue Maßnahmen, Abstandsregeln, Maskenpflicht, Besuchsverbote, Quarantäne und Toilettenpapiermangel. Man braucht unglaublich viel Flexibilität, um sich auf die ständig wechselnden Meldungen neu einzustellen. Aber man sollte den Humor trotzdem nicht verlieren...

Ich danke Ihnen – besonders im Namen meiner Mutter Ingrid Finke – für die hervorragende Leistung und die Fähigkeit, trotz täglich neuer Anordnungen, sich den Spaß an der Arbeit nicht nehmen zu lassen.

Vielen Dank dafür, dass Sie Neuerungen direkt umsetzen. Wir wünschen Ihnen alles erdenklich Gute für ein hoffentlich entspannteres Jahr 2021.

Liebe Grüße

GISELA UND FRANK BELOW UND INGRID FINKE
JANUAR 2021

Danksagung Familie Jansing

Liebe Schwester Ilona und liebes Pflege- und Betreuungspersonal des WB 3!

Leider war es uns nicht mehr persönlich möglich, uns bei Ihnen allen zu bedanken und zu verabschieden. Daher möchten wir dies gern auf diesem Wege nachholen.

Ein herzliches Dankeschön an das gesamte Pflege- und Betreuungspersonal des WB 3 für die über zehnjährige liebevolle und fürsorgliche Betreuung unserer Mutti Elli Richter. Sie hat sich über die ganzen Jahre sehr wohl gefühlt und wurde liebevoll behandelt. Das letzte Jahr geprägt durch die Pandemie, damit einhergehend das Besuchsverbot ihrer Lieben und der Tod ihrer Erni, hat ihr letztlich dann leider den Lebensmut genommen. Sie hat an vielen schönen Veranstaltungen, Ausflügen und gemeinsamen Weihnachtsfeiern teilgenommen, die den Tag für Sie nicht so einsam machten

und auch uns sehr erfreuten. Auch lernte sie viele nette Mitbewohnerinnen und Mitbewohner kennen, mit denen sie viel Zeit verbrachte.

In den Tagen des Abschiednehmens von der Erde haben viele Mitarbeitende sie liebevoll umgeben und begleitet. Vielen herzlichen Dank dafür.

Wir werden Ihr Haus in der Gürtelstraße so schnell nicht vergessen, in guter Erinnerung behalten und gern weiterempfehlen. Auch im Namen meiner beiden Brüder und deren Familien nochmals DANKE!

Für den weiteren Verlauf des Jahres wünschen wir dem gesamten Pflege- und Betreuungspersonal Gesundheit, viel Kraft und Geduld für die Seniorinnen und Senioren des WB3.



DOROTHEA UND CHRISTIAN JANSING

Nachruf

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserem Bewohner und Bewohnerbeiratsvorsitzenden Herrn Horst Kolbe, der am 2. Februar 2021 im Alter von 85 Jahren verstorben ist.

Er lebte seit dem 19. Februar 2015 erst gemeinsam mit seiner Ehefrau, nach ihrem Tod alleine in der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg. Seit November 2016 war er als Vorsitzender des Bewohnerbeirats tätig, wo er immer seine ehrliche Meinung äußerte und ein guter Gesprächspartner für die Einrichtungsleitungen war.

Gern hielt er sich in den Grünanlagen auf, beobachtete das in der Holzgruppe selbstgebaute Insektenhotel oder betätigte sich im Sommer als „Sprengmeister mit Schlauch“ für die Blumen. Mit Freude kümmerte er sich um die vorher mit der Betreuung gepflanzten Geranienkästen des Wohnbereiches 4. Bei Feiern und Veranstaltungen des Hauses war er ein treuer Gast, der stets für gute Stimmung sorgte. Das Team des Wohnbereiches 4 schätzte an Herrn Kolbe besonders seine immer positive Ausstrahlung.

Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie und allen Angehörigen.

Wir werden Herrn Kolbe vermissen.

IM NAMEN DER GESAMTEN EINRICHTUNG
SENIORENSTIFTUNG PRENZLAUER BERG


**Liebes Team der Station 4 –
des geliebten letzten Zuhauses
meines Papas**

*In dem Moment, in dem man erkennt,
dass den Menschen, den man liebt,
die Kraft zu leben verlässt,
...wird alles still.*

Als ich diesen Spruch auf dem Abschiedsbrief für meinen Papa gelesen habe, hat es sich so wunderbar angefühlt. Denn wer immer auch von Ihnen genau diesen Spruch ausgewählt hat, der hat bewiesen, wie gut Sie alle meinen Papa kannten.

Er hat immer gesagt, dass sein kleines Reich sein Zuhause ist, - und das, obwohl er nur aus seinem Fenster blicken musste, um sein vorheriges Zuhause zu sehen. Niemand von uns hat vor sechs Jahren geglaubt, dass mein Papa sich noch einmal so zurück ins Leben kämpfen würde... Aber er blühte auf, wurde jeden Tag stärker und lebte mit meiner Mama und später auch ohne sie in einer zweiten Lebens-



chance noch intensiver, aber innerlich völlig entspannt bei Ihnen neu. Weihnachten haben wir noch Pläne gemacht für den Sommer im Garten. Alles schien ganz normal. Doch dann, ganz plötzlich, war seine Lebenskraft verschwunden. Nichts und niemand konnte ihn von seinem letzten Weg zurückholen...

Und jetzt steht die Zeit still, nichts ist mehr wie es war und der Schmerz ist manchmal unerträglich. Doch nun heißt es Abschied nehmen.

Aber ich wünsche mir, dass Sie, wann immer Sie nun seinen Kühlschrank im Gemeinschaftsraum aufmachen oder an seinem Zimmer vorbeigehen, ab und zu lächeln werden.

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für jeden Tag, an dem Sie sich Zeit für meinen Papa genommen haben. Er hat Sie alle sehr gemocht, das weiß ich ganz genau.

HERZLICHST

JACQUELINE KELZ, SEIN „TÖCHTERCHEN“



Impressum

Seniorenstiftung Prenzlauer Berg –
Vorstand

ViSdP: Philipp Kramp, Vorstandsmitglied, Gürtelstraße 33, 10409 Berlin

Redaktion: Cathrin Densky, René Donner, Ramona Fülfe (RF), Bettina Gromm (BG), Elke Krebs (EK), Johannes Lehmann (JL), Claudia Petrick

Redaktionsleitung: Philipp Kramp (PK)

Ausgabe: 80/2021 (April 2021)

Auflage: 4.800

An dieser Ausgabe haben mitgewirkt:

Hans-Werner Anker, Nicole Boese-Zimmermann, Heidrun Kiem, Ursula Körner, Ina Lindstedt, Marianne Milow, Felizitas Thoms und Sandra Warnke

Gestaltung:

aperçu Verlagsgesellschaft mbH

Titel, Umschlaggestaltung sowie Art und Anordnung des Inhalts sind zugunsten des jeweiligen Inhabers dieser Rechte urheberrechtlich geschützt. Nachdruck und Übersetzungen sind – auch auszugsweise – nicht gestattet. Nachdruck oder Reproduktion, gleich welcher Art, ob Fotokopie, Mikrofilm, Datenerfassung, Datenträger oder Online nur mit schriftlicher Genehmigung der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg. Postalisch an eine uns bekannte Empfängeradresse gerichtete Zeitungen können Sie stets bei uns abbestellen. Die Verteilung des „HERBSTFEUERS“ als Postwurfsendung ist nicht im Einzelfall beeinflussbar.

Seniorenstiftung Prenzlauer Berg

Geschäftsstelle: Gürtelstraße 33 · 10409 Berlin
Tel. 030 42 84 47 - 11 10 · Fax 030 42 84 47 - 11 11
info@seniorenstiftung.org
www.seniorenstiftung.org

Informationen zu freien Zimmern: Tel. 030 428447 - 1234



Folgen Sie uns:
[@seniorenstiftungprenzlauerberg](https://www.instagram.com/seniorenstiftungprenzlauerberg)

Unsere Einrichtungen:



Gürtelstraße 32 · 10409 Berlin
Tel. 030 428447 - 6000
Fax 030 428447 - 6111



Stavangerstraße 26 · 10439 Berlin
Tel. 030 428447 - 8000
Fax 030 428447 - 8111



Gürtelstraße 32a · 10409 Berlin
Tel. 030 428447 - 4000
Fax 030 428447 - 4111



Gürtelstraße 33 · 10409 Berlin
Tel. 030 428447 - 2000
Fax 030 428447 - 2111

Geborgen
in guten Händen



25 JAHRE
SENIORENSTIFTUNG
PRENZLAUER BERG